Basel, 17. Mai 1919. № 20 XIX. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Gesucht per 1. Juli 1919 kautionsfähigen, **starken** Mann als **Magaziner.** Bewerber, die schon in Konsumverein gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und des Alters, von Zeugnissen begleitet, sind an den Konsumverein Aarau zu richten.

Gesucht, tüchtige, seriöse **I. Verkäuferin** für eine Ablage mit ca. Fr. 240,000 Jahresumsatz. Es wollen sich nur ganz tüchtige Bewerberinnen, die in der Spezerei- und Manufakturwarenbranche sehr gute Kenntnisse haben, anmelden. Es kann nur eine Verkäuferin in Frage kommen, die mit der Führung einer Ablage vollständig vertraut ist und die auch eine überzeugte Genossenschafterin ist. Eintritt möglichst sofort. Schriftliche Offerten an die Verwaltung des Konsumvereins Baden.

Gesucht jüngere, tüchtige, energische, kautionsfähige **Verkäuferin.** Eintritt 1. Juli 1919. Schriftliche Anmeldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnangaben sind zu richten an den Vorstand der Konsumgenossenschaft Burgdorf.

Auf 1. Juli 1919 ist die **Verwalterstelle** des Konsumvereins Erlinsbach und Umgebung neu zu besetzen. Zum Betrieb gehören 2 Verkaufsläden, Bäckerei und Wirtschaft. Umsatz zirka 300,000 Fr. Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen beliebe man baldmöglichst an den Präsidenten des Konsumvereins Erlinsbach und Umgebung, A. Riehm, in Nieder-Erlinsbach, zu richten. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen.

Die Allgem. Konsumgenossenschaft Schaffhausen sucht für **Kontrolle** und **Buchhaltung** einen auch im Genossenschaftswesen durchaus vertrauten Kaufmann, der befähigt ist, die Stellvertretung des Verwalters zu übernehmen. Der Eintritt soll möglichst bald erfolgen. Nur solche Bewerber, welche sich über entsprechende bisherige Tätigkeit ausweisen können, belieben ihre Offerten zu richten an die Verwaltung der **Allgem. Konsumgenossenschaft Schaffhausen.**

Gesucht auf 1. Juli event. früher, gewissenhafte, gewandte **Verkäuferin,** welche Kenntnisse in der Mercerie- und Schuhwarenbranche besitzt. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen beliebe man an den Konsumverein Steckborn zu richten.

Verkäuferinnenstelle. Der Allg. Konsumverein Kreuzlingen sucht eine seriöse, in der Schuh- und Manufakturwarenbranche durchaus bewanderte Verkäuferin. Nur solche, die in ähnlichen Stellungen tätig waren und gute Zeugnisse vorweisen können, wollen sich baldmöglichst melden. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind an die Verwaltung zu richten.

Angebot.

Junger, strebsamer **Kommis,** der seine Lehre in einem grössern Konsumverein absolviert hat, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre P. L. 105 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger Kaufmann, Schweizer, langjähriger Verwalter und Leiter eines Konsumvereins in Deutschösterreich, sucht Stellung als Verwalter, event. Verkäufer oder selbständiger Leiter einer Filiale eines grösseren Konsumvereins in der deutschen Schweiz. Gefl. Anträge erbeten unter Chiffre Z. V. 2321 an Rudolf Mosse, Zürich.

Solider, kräftiger Jüngling sucht baldmöglichst Stelle in Konsumverein als Magazinerlehrling. Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre X. M. 97 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, solider, selbständiger **Bäcker** (der sich zu verehelichen wünscht) sucht dauernde Stellung in Konsum. Einritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre H. L. 96 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, solider, verheirateter **Bäcker,** mit Kenntnissen der Konditorei, sowie mit Dampf- und Holzofen vertraut, sucht passende Stelle. Offerten erbeten an Rudolf Haug, Coopérative, Tavannes (Jura).

Junger, tüchtiger Geschäftsmann, kautionsfähig, verheiratet, sucht Stelle als **Verwalter** in kleinerem Konsumverein oder als Verkäufer-Verwalter. Offerten unter Chiffre J. B. 108 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Stellen-Anzeiger.

Inserate für den Stellenanzeiger müssen jeweilen spätestens bis Mittwoch mittags 12 Uhr im Besitze der Redaktion sein.

Zu kaufen gesucht:

Eisernes Fass, Petrolbehälter, 6—700 Lit.

Konsumverein Stein a./Rh.

Zu verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch ein **Handbrückenwägelein,** 15—18 Ztr. Tragkraft, bereits neu. Zu erfragen bei **Erwin Aerni, Niedergerlafingen.**

Buchdruckerei des V.S.K.

Wir empfehlen uns zur Anfertigung von

Einkaufs-Büchlein
Memorandum
Briefbogen

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XIX. Jahrgang | Basel, den 17. Mai 1919 | No. 20

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 4.40 per Jahr, Fr. 3.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Offizielle Mitteilung. — Der Verband schweiz. Konsumvereine im Jahre 1918. — Ein Siedelungsprojekt. — **Verein schweiz. Konsumverwalter:** Generalversammlung. Berichtigung. — **Kreiskonferenzen:** Frühjahrskonferenz des Kreises IV. Frühlingskonferenz des V. S. K., Kreis VI (Urkantone). Frühjahrskonferenz des Kreises IX a (Glarus). — **Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine Zürich.** — **Aus unserer Bewegung:** Buchs, Thermen. — **Verbandsnachrichten.** — **Mitteilungen der Redaktion.**

Offizielle Mitteilung.

EINLADUNG

zur

XXX. ord. Delegiertenversammlung

In Ausführung von § 29 der Verbandsstatuten macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, dass der Aufsichtsrat beschlossen hat, die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung auf den *29. Juni 1919* nach *Interlaken* einzuberufen.

Die Versammlung tagt:

im Kursaal in Interlaken.

Die Verhandlungen beginnen:

Sonntag, den 29. Juni 1919,
vormittags 8 Uhr.

Die *Tagesordnung* ist folgendermassen festgestellt worden:

1. Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Delegiertenversammlung und Begrüssung der Gäste.
2. Ernennung der Stimmenzähler.
3. Wahl eines Vizepräsidenten.
4. Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung und der dazu gestellten Anträge.
   Referent: *B. Jæggi.*
5. Allfällige Anträge von Verbandsvereinen.
6. Periodische Erneuerungswahlen in den Aufsichtsrat.
   In den Austritt kommen:
   a) Von den Mitgliedern des Ausschusses: die Herren *E. Angst* und *Dr. F. Weckerle.*
   b) Von den Mitgliedern der Verbandsvereine der französischen Schweiz: Herr *Dr. A. Suter,* Lausanne, *Ch. U. Perret,* Neuenburg und *E. Schneeberger,* Sonceboz.
   c) Das Mitglied der Verbandsvereine der italienischen Schweiz: Herr *Fr. Rusca,* Chiasso.
   d) Von den übrigen Mitgliedern des Aufsichtsrates: Herr *K. Frey,* Frauenfeld. Ferner ist für den verstorbenen Herrn Ed. Furrer, Luzern, eine Ersatzwahl mit Amtsdauer bis 1920 vorzunehmen.
7. Wahl eines Verbandsvereins zur Besetzung der Kontrollstelle.
   Von den drei gegenwärtigen Revisionsvereinen (Delsberg, Kreuzlingen, Lugano) kommt *Delsberg* in Austritt.
8. Wahl des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.

Gemäss § 33 der Verbandsstatuten müssen allfällige Anträge von seiten der Kreisverbände oder Verbandsvereine, über welche die Delegiertenversammlung endgültig entscheiden soll, spätestens 4 Wochen vor der Delegiertenversammlung, also dieses Jahr bis spätestens 1. Juni 1919 der Verwaltungskommission eingesandt werden.

Basel, den 28. März 1919.

Der Präsident des Aufsichtsrates:
Dr. Rudolf Kündig.

Der Verband schweiz. Konsumvereine im Jahre 1918.

(Fortsetzung.)

Der Umsatz des Verbandes stieg von Fr. 96,185,998.50 (1917) auf Fr. 129,719,746.24 im Berichtsjahre; das ist eine Vermehrung von Fr. 33,533,747.74 oder 34,86%.

Gegenüber dieser Umsatzsteigerung, die diejenige des Jahres 1917 ganz erheblich übertrifft, und zwar sowohl absolut wie relativ, ist zu bemerken, dass auch im Berichtsjahr 1918 noch ein ganz erheblich höherer Umsatz hätte erreicht werden können, wenn der Verband imstande gewesen wäre, in einer Reihe von Artikeln der vermehrten Nachfrage zu genügen, was jedoch infolge der Kriegsverhältnisse ausgeschlossen war.

Die einzelnen Monatsumsätze weisen mit unbedeutenden Schwankungen eine beinahe kontinuierliche Steigerung auf; den geringsten Umsatz weist der Monat Januar mit Fr. 7,468,000 auf, den höchsten dagegen der Monat Dezember mit Fr. 13,250,000. Dazwischen liegen ein Monat mit über 8 Millionen, zwei mit über 9, drei mit 10, einer mit 11, zwei mit 12 und noch einer mit 13 Millionen Franken.

Ueber die Verbrauchsstatistik der beiden letzten Jahre (1917/18) im Vergleich mit dem Jahre 1913 finden wir im Rechenschaftsbericht eine Reihe interessanter Mitteilungen, die wir an dieser Stelle wenigstens auszugsweise erwähnen möchten.

Was schon für 1917 festgestellt werden konnte, hat sich pro 1918 noch in verstärktem Masse bestätigt, dass nämlich die amtlichen Monopolartikel in unserem Umsatz gegenüber 1913 eine Tendenz zur Verringerung aufweisen, während da, wo halbamtliche Organe die Vermittlung besorgten, der Anteil des Verbandes im Verhältnis zum Gesamtumsatz sich gleichgeblieben oder sogar eher gestiegen ist. Vergleichen wir z. B. die Umsätze in Mahlprodukten M. S. K. und Zucker einerseits, Käse, Speisefette und Speiseöle anderseits, so machen erstere pro 1913 im Totalumsatz des V. S. K. 12,63% und 8,97% zusammen 21,60% aus, im Jahre 1918 dagegen nur noch 5,89% und 4,94%, zusammen 10,83%. Es zeigt sich also speziell bei Mahlprodukten M. S. K. ein auch dem Vorjahr gegenüber deutlich sich ergebender Rückgang, der nicht allein mit der Einführung der Brotkarte begründet werden kann. Bei den als Gegenbeispiel erwähnten Artikeln Käse, Speisefette und Speiseöle betrug der Anteil am Gesamtumsatz im Jahre 1913 1,19%, resp. 5,76%, zusammen 6,95%, im Jahre 1918 3,48%, resp. 6,14%, zusammen 9,64%.

Um den Ausfall auf den Monopolartikeln auszugleichen, musste alle Kraft darauf verlegt werden, den Umsatz möglichst zu steigern in denjenigen Artikeln, die von amtlichen Einschränkungen bis jetzt noch verschont geblieben oder wenigstens noch nicht in direkten Monopolbetrieb übernommen worden waren. So sind ganz bedeutende Umsatzerhöhungen zu verzeichnen in den Artikeln Kakao und Schokolade, die den Umsatz mehr als verdoppelt haben, in Manufakturwaren, wobei die Vermehrung beinahe einer Verdoppelung gleichkommt, in den Artikeln Speisefette und Speiseöle, von denen für beinahe 9 Millionen Franken mehr umgesetzt wurde, und schliesslich im Artikel Schuhwaren, wo die Umsatzsteigerung auch 4 Millionen Franken übersteigt.

Als Ergänzung zu den obigen Ausführungen bringen wir noch 3 Gruppen von Artikeln, die sich aus der Verbrauchsstatistik ergeben, je nachdem man den Realumsatz mit dem Geldumsatz in Vergleich stellt.

1. Trotz erhöhter Warenpreise zeigen sich verminderte Geldumsätze:

Ware	1917 Quantum kg	1917 Fr.	1918 Quantum kg	1918 Fr.
Dampfäpfel und Dörrobst	56,200	118,200	37,400	87,900
Eier St.	2,105,600	446,200	1,161,100	356,000
Erbsen	334,300	317,100	93,700	199,900
Futterartikel	803,700	468,200	453,200	382,100
Gerste	182,500	159,100	31,600	30,800
Gewürze	79,800	334,200	45,500	252,900
Gries	73,200	52,800	57,100	46,000
Haferartikel	501,100	531,700	269,000	324,300
Käse	1,761,300	5,025,400	1,363,100	4,509,100
Kartoffeln	14,019,700	2,275,900	718,700	156,700
Mahlprod. M. S. K.	—	11,371,800	—	7,642,000
Mais	451,900	243,100	51,900	36,600
Teigwaren	2,544,700	2,802,100	1,352,200	1,713,400
Zwetschgen, ged.	78,700	124,300	41,900	104,000

2. Vermehrter Geldumsatz trotz vermindertem Realumsatz:

Ware	1917 Quantum kg	1917 Fr.	1918 Quantum kg	1918 Fr.
Bohnen	410,300	384,800	287,900	591,800
Essig Liter	764,200	468,500	757,900	602,700
Kaffee	972,400	2,347,800	866,900	2,591,500
Kohlen, Briketts	39,941,600	2,625,500	33,799,300	4,569,700
Malz- u. Kornkaffee	284,000	413,600	243,500	531,200
Milch, frische	—	8,544,200	—	10,507,000
Petroleum	2,978,000	1,342,800	2,502,700	1,563,900
Sauerkraut und Rüben	169,800	94,800	141,000	111,000
Soda	1,445,000	444,900	1,433,000	598,100
Vogelfutter	74,200	82,800	59,900	85,700
Zichorien	570,900	1,122,200	433,400	1,355,700

3. Vermehrter Geldumsatz und vermehrter Realumsatz:

Amlung	102,500	171,300	119,500	311,600
Brennsprit	214,300	395,800	237,000	603,200
Butter	26,400	136,100	260,900	1,874,300
Fleischwaren, roh u. geräuchert	115,800	502,700	127,500	543,100
Glättekohlen	171,100	103,500	299,300	159,800
Kakao, Schokolade	—	4,433,200	—	9,024,100
Manufakturwaren	—	3,608,400	—	7,188,600
Merceriewaren	—	769,400	—	1,462,700
Obst und Gemüse	—	897,400	—	3,264,600
Obstwein u. Most	1,385,200	487,000	1,483,100	546,800
Reis	1,852,700	1,324,200	2,101,900	1,880,200
Rüben	195,800	54,200	301,900	93,200
Schuhwaren	—	6,971,500	—	10,966,600
Speisefette	1,942,200	7,570,700	2,255,800	11,925,800
Speiseöle	594,800	2,077,500	1,480,900	6,255,000
Tee	22,000	149,700	25,300	237,300
Weine Liter	1,910,600	1,722,400	3,113,600	3,437,000
Zucker	4,528,400	4,698,300	5,338,300	6,412,500
Zwiebeln	277,300	261,100	637,500	315,700

Schon aus dieser Zusammenstellung können wir die Preissteigerungen unschwer erkennen, doch den ungeheuren Grad, den die Teuerung im Jahre 1918 erreicht hat, zeigt erst recht deutlich die nebenstehende vergleichende Darstellung, die anhand der Umsatztabellen seit 1913 angefertigt worden ist; sie enthält eine Aufstellung über Absatzmengen und Jahresdurchschnittspreise von 37 verschiedenen Artikeln aus unserer Umsatzliste mit einer prozentualen Berechnung der Engrospreise, ausgehend von den Preisen von 1913, als denjenigen des letzten Friedensjahres. Dieses Bild wird noch düsterer, wenn wir bedenken, dass die konkreten Detailpreise noch höher sind und die vom V. S. K. geforderten Engrospreise durchschnittlich an der untersten Grenze der in der Schweiz verlangten Preise stehen. Auf jeden Fall

Absatzmengen und **Jahresdurchschnittspreise** verschiedener Verbrauchsartikel in den Jahren 1913—1918.

Artikel	Durch den Krieg												Preissteigerung in % (1913 = 100 %)				
	nicht beeinflusst 1913		zu 5/12 beeinflusst 1914		ganz beeinflusst 1915		1916		1917		1918						
	Menge* q.	Einheitspreis in Fr.	Menge* q.	Einheitspreis in Fr.	Menge* q.	Einheitspreis in Fr.	Menge* q.	Einheitspreis in Fr.	Menge* q.	Einheitspreis in Fr.	Menge* q.	Einheitspreis in Fr.	1914	1915	1916	1917	1918
1. Amlung	1543	56,9	1624	53,6	1172	79,3	1075	119,6	1025	167,1	1195	260,8	94,2	139,4	210,2	293,7	458,3
2. Bohnen	1961	43,2	1508	55,8	2554	66,4	3978	77,5	4103	93,8	2879	205,6	129,2	153,7	179,4	217,1	475,9
3. Brennsprit, hl.	4254	65,9	4207	66,1	3697	75,0	2938	124,0	2143	184,7	2370	254,5	100,3	113,8	188,2	280,3	386,2
4. Butter	7220	316,1	5553	309,9	5969	355,2	1833	443,6	264	515,5	2609	718,4	98,0	112,4	140,3	163,1	227,3
5. Dampfäpfel, Dörrobst	804	121,6	825	123,2	493	174,0	660	145,6	562	210,3	374	235,0	101,3	143,1	119,7	172,9	193,3
6. Eier, 100 Stück	85709	8,6	106419	9,4	45751	13,8	22516	16,3	21056	21,2	11611	30,7	109,3	160,5	189,5	246,5	357,0
7. Erbsen	3444	40,4	2960	51,6	1182	78,2	1136	81,6	3343	94,9	937	213,3	127,7	193,6	202,0	234,9	528,0
8. Essig, hl.	6876	25,9	6762	25,9	6924	26,5	8790	36,8	7642	61,3	7579	79,5	100.0	102,3	142,1	236,7	306,9
9. Futterartikel	2063	18,9	901	21,4	2980	25,3	7664	30,5	8037	58,3	4532	84,3	113,2	133,9	161,4	308,5	446,0
10. Gerste	1256	31,3	1369	37,7	983	73,6	1427	81,6	1825	87,2	316	97,5	120,4	235,1	260,7	278,6	311,5
11. Gewürze	531	223,9	541	238,3	564	250,0	674	280,3	798	418,8	455	555,8	106,4	111,6	125,2	187,0	248,2
12. Glättekohlen	7592	20,1	8054	19,2	8790	19,2	6719	22,5	1711	60,5	2993	53,4	95,5	95,5	111,9	301,0	265,7
13. Haferartikel	7031	40,0	8333	46,5	5556	67,5	6186	88,9	5011	106,1	2690	120,6	116,3	168,8	222,3	265,3	301,5
14. Käse	4869	173,8	4926	162,9	9467	193,2	14789	213,1	17613	285,3	13631	330,8	93,7	111,2	122,6	164 2	190,3
15. Kaffee	7103	215,0	6673	215,8	5632	205,8	8007	211,0	9724	241,5	8669	298,9	100,4	95,7	98,1	112,3	139,0
16. Kartoffeln	57972	7,3	161155	11,3	44428	14,0	133746	18,6	140197	16,2	7187	21,8	154,8	191,8	254,8	221,9	298,6
17. Kohlen, Briketts	486838	2,1	566659	2,2	508411	3,4	517362	3,6	399416	6,6	337993	13,5	104,8	161,9	171,4	314,3	642,9
18. Leinsaat	288	42,0					1177	81,7	1253	101,8	799	154,3			194,5	242,1	367,4
19. Malz- und Kornkaffee	2263	86,4	2440	87,8	2279	105,7	2473	114,0	2840	145,6	2435	218,1	101,6	122,3	131,9	168,5	252,4
20. Obstwein u. Most, hl.	628	20,1					8161	22,9	13852	35,2	14831	36,9			113,9	175,1	183,6
21. Petroleum, hl.	83030	18,5	78266	22,8	43740	30,2	29486	37,3	29780	45,1	25027	62,5	123,2	163,2	201,6	243,8	337,8
22. Reis	10138	41,4	13160	45,4	14001	57,4	24303	61,7	18527	71,5	21019	89,5	109,7	138,6	149,0	172,7	216,2
23. Rüben	9908	4,1	6643	8,4	2232	10,2	1381	23,8	1958	27,7	3019	30,9	204,9	248,8	580,5	675,6	753,7
24. Sago, Tapioka	165	54,5	317	79,8	189	77,8	429	88,3	476	130,5	179	214,5	146,4	142,8	162,0	239,4	393,6
25. Sauerkraut und -rüben	4114	20,2	3223	25,9	2177	36,5	1624	43,5	1698	55,9	1410	78,7	128,2	180,7	215,3	276,7	389,6
26. Soda	18075	8,2	18271	8,0	13840	9,3	8469	13,9	14450	30,8	14330	41.7	97,6	113,4	169,5	375,6	508,5
27. Speisefette	11979	150,9	9777	157,4	14480	187,7	13554	250,7	19422	389,8	22558	528,7	104,3	124,4	166,1	258,3	350,3
28. Speiseöle, hl.	6666	112,6	7563	119,1	8695	132,4	9353	203,5	5948	349,3	14809	422,4	105,8	117,6	180,7	310,2	375,2
29. Stahlspäne	632	61,1	607	61,4	426	64,3	516	86,0	326	214,1	404	270,3	100,5	105,2	140,8	350,4	442,5
30. Tee	299	382,3	277	417,0	283	438,9	257	451,8	220	680,5	253	937,9	109,1	114,8	118,2	170,2	245,3
31. Teigwaren	29639	60,7	33214	66,6	25921	82,0	32488	92,2	25447	110,1	13522	126,7	109,7	135,1	151,9	181,4	208,7
32. Vogelfutter	355	39,7	542	38,0	552	59,6	540	89,3	742	111,6	599	143,1	95,7	150,1	224,9	281,1	364,5
33. Weine, hl.	24632	41,7	23724	39,2	22430	42,0	19343	68,2	19106	90,2	31136	110,4	94,0	100,7	163,5	216,3	264,7
34. Zichorien	6920	63,5	7251	64,7	6452	84,8	7163	121,0	5709	196,6	4334	312,8	101,9	133,5	190,6	309,6	492,6
35. Zucker	99532	40,0	123640	41,2	125722	52,8	114152	84,2	45284	103,8	53383	120,1	103,0	132,0	210,5	259,5	300,3
36. Zwetschgen, gedörrt	2628	73,5	1875	73,1	810	89,1	667	130,9	787	158,0	419	248,2	99,5	121,2	178,1	215,0	337,7
37. Zwiebeln	4232	12,4	4087	27,0	3717	36,2	6011	38,0	2773	94,2	6375	49,5	217,7	292,0	306,5	759,7	399,2

*) Wo nichts anderes angeführt, ist die Einheit der Kilozentner (q.)

erweisen diese Zahlen, dass für weite Bevölkerungskreise, nicht bloss die sogenannten unbemittelten, die Teuerung einen beinahe nicht mehr erträglichen Grad erreicht hatte, und dass die im Jahre 1918 von den Bundesbehörden trotz verschiedenen Widerständen durchgeführten Massnahmen zur allgemeinen Verbilligung von Bedarfsartikeln (Milch, Kohle) ihre volle Berechtigung hatten; ferner, dass der Abbruch der Kriegshandlungen gerade noch im richtigen Momente erfolgt ist, um unser Land vor weiteren schwerlastenden Teuerungsverhältnissen zu bewahren.

(Fortsetzung folgt).

Ein Siedelungsprojekt.

Vor einigen Tagen berichteten die Zeitungen, dass Herr Jæggi, Verwaltungspräsident des Verbandes schweiz. Konsumvereine, im Gemeindebann Muttenz ein Areal von 80,000 Quadratmetern käuflich erworben habe, um dort eine Wohnkolonie errichten zu lassen. Wenn diese Meldung, bei der es sich noch nicht um einen Quadratkilometer Land handelt, selbst in einer Zeit grosse Bachtung finden konnte, wo mit einigen Federstrichen weite Ländereien neuen Herren — will sagen andern Staaten — zugeteilt werden, so beweist dies, wie sehr in weiten Kreisen der Wunsch lebt, die Wohnungsfrage möchte auf neuen Wegen ihrer Lösung entgegengeführt werden.

Das rege Interesse, das dem Projekte entgegengebracht wird, zeigte sich bereits am Sonntag vormittag und am Montag abend, wo im Sitzungssaal des V. S. K. zahlreiche Besucher über das Projekt Aufklärung erlangen und ihre Auffassungen darlegen konnten. Am Sonntag war es überwiegend das Personal des Verbandes, das sich zahlreich eingefunden hatte, während am Montag Eingeladene — staatliche und genossenschaftliche Behördemitglieder, neben ihnen Aerzte, Lehrer, Architekten etc. — aus andern Kreisen den Saal füllten.

Herr Jæggi, den wir verdienterweise als den Vater des Siedelungsprojektes bezeichnen dürfen, orientierte die Besucher beider Versammlungen über die Siedelung Freidorf. Das soll nämlich der von Herrn Dr. Kündig genannte Name der Wohnkolonie sein, die mindestens 150 Einfamilienhäuser umfassen wird. Damit ist gesagt, dass die Siedelung den Charakter eines Dorfes erhalten und seine Bewohner von gewissen Unannehmlichkeiten des Wohnens in der Stadt und in Mietskasernen befreien soll. Das Siedelunsgebiet liegt auf dem rechten Ufer der Birs (nahe bei St. Jakob) und ist von der Stadt aus zu Fuss in höchstens 30 Minuten erreichbar.

Der Statutenentwurf sieht vor, dass Personen aller Kreise und Stände, sowie Personalverbände, Anstalten und Stiftungen in die Siedelungsgenossenschaft aufgenommen werden können. Jedes Mitglied ist verpflichtet, einen Anteilschein von Fr. 100.— zu zeichnen, wobei die Uebernahme weiterer Anteilscheine gestattet ist. Die Abgabe von Wohnungen geschieht unter Gewährung eines unkündbaren Mietrechts oder durch Verkauf der Häuser, wobei Grund und Boden im Besitze der Genossenschaft bleiben. An den Preis hat der Käufer mindestens 5 Prozent der Kaufsumme in bar zu zahlen. Jede Spekulation mit Baurecht und Gebäude muss unterbleiben. Vorgesehen sind etwa drei Typen von Wohnhäusern, zu denen ein Stück Land (Garten) kommt. Das Freidorf soll ein Genossenschaftshaus, einen Konsumladen mit Lebensmitteln und Bedarfsartikeln. eine Kaffeehalle, eine Schule, eine Postablage, Reparaturwerkstätten etc. erhalten und ganz im genossenschaftlichen Geiste versorgt und verwaltet werden.

Aus den Erläuterungen, die Herr Jæggi in den erwähnten Versammlungen machen konnte, durfte man die Ueberzeugung gewinnen, dass es sich um ein vom Schwunge idealer Auffassung getragenes Projekt handelt. Der Gedanke, die soziale Wohlfahrt einer Zahl von Menschen zu fördern und zugleich ein Beispiel zur Nacheiferung für weitere Kreise zu geben. war stark genug, um alle Bedenken, die sich herandrängen wollten, abzuwehren. In den erwähnten Versammlungen wurden verschiedene «Wenn» und «Aber» laut, sie mussten jedoch der höheren Auffassung, die das Siedelungsprojekt schuf, weichen. Auch hier ist wieder klar geworden, dass ein Werk sehr erleichtert wird, wenn seine Schöpfer wissen, was sie wollen. Möchten die politischen Behörden in Bund, Kantonen und Gemeinden, und möchten auch private Kreise von dem mutigen Vorhaben, das die Siedelung Freidorf erstehen lassen wird — für das Zustandekommen ist die Willenskraft vorhanden —, angespornt werden, damit die Wohnungsfürsorge auf eine ihrer kulturellen Bedeutung entsprechende Stufe gehoben werden kann.

Verein schweizerischer Konsumverwalter

Generalversammlung (Schluss).

II. Sitzung. Sonntag den 27. April 1919, morgens 8½ Uhr, im Restaurant zum Schützenhaus. Präsenz: 105 Mitglieder.

1. Vortrag von Herrn E. Schwarz, Pratteln, betr. Uebergangswirtschaft. Herr Schwarz zeichnete in längerem interessantem Vortrag die derzeitige Lage unserer Volkswirtschaft. Aus seinen trefflichen Ausführungen konnte entnommen werden, wie ungemein schwierig der sofortige Abbau der Kriegsmassnahmen und die Aufhebung der Monopole ist. So viel ist sicher, dass die massgebenden Behörden den Abbau so rasch wie möglich vornehmen, hingegen würde eine allzu rasche Ueberstürzung des Abbaues einen grossen Wirrwarr verursachen und sehr unvorsichtig sein. Die Versorgung der Schweiz mit Lebensmitteln bezeichnete Herr Schwarz als eine befriedigende. Die Zufuhren sind aber immer noch mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden. Herr Schwarz setzte seine gute Hoffnung auf die Zukunft, wenn die allgemeinen Verhältnisse sich nicht allzusehr verschlimmern sollten. Gegenwärtig leben wir in der Zeit der Extreme. Die Stürme werden und müssen sich legen. Die Ausführungen des Herrn Schwarz wurden von der Versammlung mit grossem Dank entgegengenommen.

2. Vortrag von Herrn Dr. O. Schär, Basel, über Stellung und Aufgabe der Konsumgenossenschaftsbewegung in der Gegenwart und Zukunft. Der Referent führte aus: Das Referieren ist heute eine schwierige Aufgabe, um so schwieriger, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, später als Irrlehrer dazustehen. Ein klares Bild über die Situation wird man sich erst machen können, wenn die gegenwärtige soziale Bewegung wieder in geordnete Bahnen gelangt ist. Sollten aber die bolschewistischen Tendenzen verwirklicht werden, sind schwere Bedenken für die Zukunft am Platze. Wer den Bolschewismus ein-

gehend und richtig prüft, muss zum Schlusse kommen, dass derselbe der Sozialismus der dummen und faulen Leute sei. Sollte die Entwicklung des Bolschewismus weiter um sich greifen und derselbe die Oberhand gewinnen, würden unzählige Werte der Kultur zerstört, ebenso die ganze Genossenschaftsbewegung. Die Berichte aus Moskau lassen für unsere Bewegung, wenn der Bolschewismus auch bei uns zur Macht kommen sollte, nur Schlimmes erwarten. Die Völker werden durch denselben in zwei Klassen eingeteilt, in Proletarier und Bürger, wobei die ersteren in jeder Beziehung bevorzugt werden, während die letzteren furchtbare Leiden durchzumachen haben. Einflussreiche Führer der russischen Genossenschaftsbewegung wurden zum Teil gefangen genommen, zum Teil zum Tode verurteilt. Aehnliche Mitteilungen liegen aus Ungarn vor. Der Gründer der ungarischen Konsumvereinszentrale Hangya ist seiner Aemter entsetzt worden. Auch die Nachrichten aus Deutschland lauten ungünstig. Dort wurden die Konsumvereine ebenfalls auf die Seite gestellt und von den Angestellten Löhne verlangt, die den baldigen Ruin der Genossenschaften zur Folge hätten. An einzelnen Orten, so in Stuttgart, wurden die bisherigen bewährten Führer abgesetzt. Aus all dem angeführten sieht der Sprechende die nächste Zukunft nicht rosig an. Wie steht es nun bei uns in der Schweiz? Wir haben die bestimmte Hoffnung, dass der gesunde Sinn unseres Volkes die Gefahr des Bolschewismus überwinden werde. Selbstverständlich müssen dem gegenwärtigen Zeitgeist seine Tribute gezollt werden. Die grosse Frage ist nur die, ob die Sache nicht durch Ueberstürzung und das zu rasche Tempo Schaden leidet. Unsere Verhältnisse sind sonst in vieler Beziehung nicht ungünstig. Unsere Bahnen und Verkehrsmittel etc. sind im Gegensatz zu den kriegführenden Ländern in gutem Zustande, hingegen stehen für die Luxusindustrie schwierige Zeiten bevor. Für Luxusartikel wird bei unseren alten Abnehmern kein grosses Bedürfnis vorhanden sein, wenn die Kriegsschulden amortisiert werden sollen. Dadurch werden bei uns viele Arbeiter arbeitslos, und dies bildet eine schwere Gefahr. Gestern wurde in ausgiebiger Weise über die 48-Stundenwoche diskutiert. Da wird doch ein Unterschied gemacht werden müssen zwischen Präsenzzeit und wirklicher Arbeitszeit. Hauptsächlich für kleine Vereine bringt die 48-Stundenwoche grosse Schwierigkeiten und es sind nach dieser Richtung schwere Bedenken gegen die Neugründung von Konsumvereinen anzuführen. Es ist unmöglich zu schablonisieren und ist deshalb der gestern besprochene Landestarif unmöglich. Es ist nicht zu vergessen, dass sich der Prozentsatz der Löhne zum Umsatz bedeutend steigern wird, wenn ein Sinken der Warenpreise eintritt. Da ist zu beachten, dass viele Vereine, die heute mit grossen Umsatzziffern figurieren, der Quantität nach gegenüber vor dem Kriege keinen Mehrumsatz aufweisen. Bedauerlich ist es, dass es in verschiedenen Vereinen Angestellte gibt, denen es gleichgültig ist, ob der Konsumverein zugrunde gehe oder nicht. Bis jetzt hatten wir immer die kapitalistischen Grossbetriebe als die schärfsten Gegner zu verzeichnen. Nun führt vielleicht die gegenwärtige Entwicklung wieder auf den umgekehrten Weg, indem sich bei den stetigen Lohnforderungen und Arbeitszeitverkürzungen die Grossbetriebe wieder in viele kleine Einzelbetriebe auflösen müssen, da der Private mit seinen Angehörigen zu günstigeren Bedingungen länger arbeiten darf und kann, was ihm solche Vorteile bietet, dass der Grossbetrieb nicht überall mehr leistungsfähig ist. Wahrscheinlich wird auf allen Gebieten bei allzu übersetzten Spesen die Selbsthilfe der unbemittelten Konsumenten einsetzen, aber nur die isolierte Selbsthilfe des Einzelnen und nicht die organisierte kollektive Selbsthilfe in Genossenschaften, wenn man nicht den Genossenschaften die gleichen Rechte einräumt wie den Einzelbetriebsinhabern.

Wir haben vielleicht in der Vergangenheit den Fehler begangen, dass wir die gewerkschaftlichen Forderungen und die sozialen Verbesserungen ohne Rücksicht auf die Konkurrenz in unseren Betrieben immer zuerst eingeführt haben. Es war nicht gerecht, dass Gewerkschaften den kapitalistischen Betrieben nicht in gleicher Weise wie den Konsumvereinen vorbildliche Arbeitsbedingungen auferlegt haben: dem genossenschaftlichen Betriebe gegenüber hat man viel mehr verlangt als dem kapitalistischen, anstatt umgekehrt. So ist der Ertrag der Genossenschaftsbetriebe, der doch gerade den armen Leuten zugute kommen sollte, geschmälert und derjenige der reichen Kapitalisten intakt gelassen oder vergrössert worden. Es war vielleicht von uns ein Fehler, dass wir die Gefahr nicht früher erkannten.

Ein äusserst wichtiger Punkt für unsere weitere Lebensfähigkeit ist unsere Konkurrenzfähigkeit. Neben den kapitalistischen Privatbetrieben werden wir in Zukunft noch in verstärktem Masse eine genossenschaftliche Konkurrenz erhalten, indem in den landwirtschaftlichen Genossenschaften in letzter Zeit die Tendenz vorliegt, ihre Betriebe ebenfalls zu Konsumgenossenschaften auszubauen. Zudem ist nicht zu vergessen, dass wir auch in den Konkordia-Genossenschaften eine teilweise gehässige Konkurrenz besitzen. Wir brauchen zwar vor dieser Konkurrenz nicht allzu grosse Angst zu haben. Immerhin ist die Zersplitterung der Kaufkraft an einigen Orten bedauerlich.

Wir müssen immer mehr darnach trachten, in der Zukunft mit den kleinsten Mitteln den grössten Nutzeffekt zu erzielen. In letzter Zeit wird die Frage viel aufgeworfen, ob bei unseren Genossenschaften die Konzentration oder die Dezentralisation von Vorteil sei. Der Redner ist der Auffassung, dass eine vernünftige Konzentration vorzunehmen sei. An vielen Orten wird im Konsumvereinswesen viel in Kirchturmspolitik gemacht. Ein typisches Beispiel hiefür ist der Kanton Aargau. (Das ist für uns Aargauer bitter, aber leider wahr, hingegen sind wir der Meinung, dass die Kirchturmspolitik weniger von den Mitgliedern als von den Vereinsvorständen gemacht werde. Der Berichterstatter.)

Eine weitere Frage bildet die Gründung von neuen Konsumvereinen. Die ganze Schweiz sollte genossenschaftlich organisiert werden können. Wir müssen mit der Zeit dazu kommen, dass an allen Orten Filialen von Konsumvereinen bestehen. In gegenwärtiger Zeit darf man aber die Neugründungen nicht überstürzen, indem die Zeit der Baisse zu Neugründungen die denkbar ungünstigste ist.

Ein weiteres Ziel unserer Bewegung ist die Gründung von Zweckverbänden. Wir verweisen auf die jüngsten Gründungen der Volksfürsorge, der Gemüsebaugenossenschaft und der Möbelgenossenschaft, denen hoffentlich der Erfolg nicht ausbleiben wird. Eine wichtige Frage der Zukunft bildet im weiteren die Wohnungsfrage. Da die Konsumvereine einzeln nicht stark genug sind, um die Wohnungsfrage lösen zu können, sollte an die Neugründung von Wohngenossenschaften auf breiterer Basis gedrungen werden. Im weiteren soll die landwirtschaftliche Produktion gefördert werden. Der V. S. K. ist in dieser Beziehung vorangegangen. Auch der Allgem.

Konsumverein Basel und andere sind seinem Beispiel gefolgt. Der Redner hält es für erwünscht, wenn jeder Konsumverein ein Bauerngut sein eigen nennen könnte. Die Sache bietet aber grosse Schwierigkeiten wegen der Leitung dieser Betriebe.

Die schweizerischen Konsumvereine haben zum grossen Teile heute zu wenig finanzielle Mittel, um die grossen Aufgaben der Zukunft rasch und rationell lösen zu können. Es wird unsere Pflicht sein, diese finanziellen Mittel nach Möglichkeit zu sammeln. Tatsächlich sind diese Mittel auch vorhanden, im Besitze der Mitglieder, und es wird Hauptaufgabe der Vereinsverwalter sein, durch rege Propaganda diese Mittel zu erfassen. Eine weitere Frage ist die: Wie soll sich unsere Bewegung zu wirtschaftspolitischen Aktionen stellen? Es sind verschiedene Auffassungen möglich. Nach unserer Ueberzeugung muss aber die Tendenz vorherrschen, die Kräfte nicht zu zersplittern. Wir haben in unserer zahlreichen Mitgliedschaft entgegengesetzte Interessen, die wir aber zu vereinigen suchen müssen, weshalb in untergeordneten Fragen keine Aktionen unternommen werden sollten. Bei all unserer Propaganda und unserem Vorwärtsstreben in der Genossenschaftsbewegung bedeutet die genossenschaftliche Erziehung das Alpha und Omega unserer Bewegung. Trotzdem wir unsere Theorien vollständig unbeschädigt durch den ganzen Krieg retten konnten, sind Irrlehren und Irrlehrer aufgetreten; da wir ohne Vorbehalt jeden Konsumenten in unsere Verbandsvereine aufnehmen und unsere Verbandsvereine sogar dazu zwingen, ist theoretisch die Möglichkeit gegeben, dass sogar bewusste oder unbewusste Gegner unserer Bewegung in sie eintreten und ihr nachteilig werden können. Die Aufklärung durch Presse und Vorträge erreicht nicht immer ihren Zweck. Die Propaganda muss in erster Linie bei der Jugend einsetzen, was heute mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist. Für die Propaganda und Aufklärung sind die Vereinsverwalter in erster Linie berufen. Auch die Verbandspresse wird in Zukunft alles tun, um eine rege Propaganda entfalten zu können. Mit Anfang des Jahres 1920 werden sämtliche Genossenschaftsblätter in der Wochenausgabe erscheinen. Eine weitere Propaganda soll durch Vorträge durchgeführt werden. Zudem ist Aussicht vorhanden, dass in Basel in nicht allzu ferner Zeit eine Bildungsanstalt für Genossenschafter ins Leben gerufen wird. Ein Lichtblick in der heutigen etwas unsicheren und unabgeklärten Lage ist die Ueberzeugung, dass sich in der Schweiz der Gedanke des Genossenschaftswesens allgemein Durchbruch verschaffen werde.

Hier wird die Sitzung um 11¼ Uhr unterbrochen und um 1¾ Uhr fortgesetzt. Die Diskussion zu den Vorträgen Schwarz und Dr. Schär wird vom Präsidenten eröffnet, aber nicht benützt. Präs. Walter, Erstfeld, erklärt, dass keine Bewegung von den Weltereignissen so wenig korrigiert worden sei, als die unserige, und dass wir heute mehr denn je darnach trachten müssen, mit unseren Ideen in die breite Masse des Volkes einzudringen. Er unterbreitet dem V. S. K. den Wunsch, den Ausbau der Verbandspresse sofort zu bewerkstelligen und richtet einen warmen Appell an die Kollegen, in ihren Kreisen für das Genossenschaftswesen aufklärend zu wirken.

3. Behandlung des Jahresberichtes des V. S. K. Es wird allgemein der Wunsch geäussert, auf den Bericht nur generell einzutreten. Klunge, Lausanne, erklärt, dass bis heute der Bericht nur den deutschen Vereinen zugestellt worden sei, die welschen Vereine besitzen noch gar keine Unterlagen. Er drückt den wiederholten Wunsch aus, dass in Zukunft dafür gesorgt werde, dass die französische Ausgabe des Jahresberichtes früher an die welschen Vereine abgesandt werden könne. Die Herren Pronier und Dr. Schär beleuchten die Schwierigkeiten, die sich einem früheren Druck der französischen Ausgabe entgegenstellen. Immerhin soll dem Wunsche in Zukunft nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Hierauf gaben die folgenden Departementsvorsteher des V. S. K. interessante Exposés über die Marktlage der von ihren Departementen vermittelten Waren: Meisterhans und Hunzinger über die gegenwärtige Lage und die zukünftige Gestaltung des Schuhwarenmarktes, Suter über die Verhältnisse im Weinhandel, Siebenmann über den Stand der Manufakturwarenvermittlung, Maire, Mitglied der Verwaltungskommission, über den Stand der Kohlenversorgung. Anschliessend an diese Voten setzte eine rege benützte, erspriessliche und äusserst lehrreiche Diskussion ein, an der sich verschiedene Redner beteiligten. Es fielen ferner interessante Ausführungen von Bolliger, Basel, über die Fleischversorgung und Flach, Winterthur, über die Milchversorgung, die ebenfalls eine rege Diskussion zur Folge hatten.

4. Anträge und Wünsche aus Mitgliederkreisen. Berger, Baden, interpelliert die Verwaltungskommission betr. Umwandlung des früheren Warenberichtes in das heutige Bulletin. Das Bulletin hat den früheren vertraulichen Charakter des Warenberichtes verloren und ist weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden, was nicht jedermann verständlich ist. Die vom Verbande im Bulletin publizierten Warenofferten können von der Konkurrenz zu ihrem Vorteil ausgenützt werden, was bedauerlich ist. Berger möchte zwar die andern im Bulletin enthaltenen Mitteilungen nicht missen, glaubt aber, dass durch eine Zweiteilung des Blattes unsere Interessen eher gewahrt würden. Dem Vorredner antwortet unter ziemlicher Ausholung Jæggi. Er führt an, dass dem Warenbericht, der früher mit dem Aufdruck «vertraulich» den Vereinen zugeschickt wurde, der vertrauliche Charakter nicht gewahrt wurde; auch früher war es möglich, dass der Warenbericht trotz der Vertraulichkeit in die Hände der Konkurrenz gelangte. Andere Verbände publizieren ihre Warenofferten ebenfalls öffentlich und es ist nicht einzusehen, warum der V. S. K. im gegenwärtigen Bulletin seine Warenofferten nicht ebenfalls ohne Vertraulichkeit machen sollte. Zudem ist zu sagen, dass das Bulletin bis heute erst von einem einzigen Grossisten abonniert wurde. Wir haben im Bulletin nichts zu verbergen und die Verwaltungskommission wird jederzeit sehr gerne eine weitere Ausgestaltung des Bulletins vornehmen, wenn sich dazu Veranlassung bietet. Wenn man die Entwicklung anderer Blätter verfolgt, so wird man stets finden müssen, dass sich dieselben von kleinen Anfängen zu grösseren Zeitungen ausgestaltet haben. Aehnlich wird dies auch beim gegenwärtigen Bulletin der Fall sein. Klunge, Lausanne, ist der Meinung, dass hauptsächlich die Fabrikantenkonditionen im Bulletin nicht enthalten sein sollten. Er regt ferner an, dass statt der Aufzeichnung der verschiedenen Departemente am Kopfe des Bulletins ein Inhaltsverzeichnis angebracht wäre. Zudem wünscht Klunge, dass das Genossenschaftliche Volksblatt so schnell wie möglich für sämtliche Vereine in der Wochenausgabe erscheinen sollte. Wir müssen mit unserer Propaganda so schnell wie möglich einsetzen. Dr. Schär weist noch auf die

Schwierigkeiten hin, die sich in technischer Beziehung einer sofortigen Wochenausgabe entgegenstellen und gibt die Erklärung, dass sämtliche Verbandsblätter so schnell wie möglich allwöchentlich erscheinen werden.

Fritschi, Laufen, stellt folgende Fragen:

1. Können bei Differenzen, die unter eine vertragliche Schiedsgerichtsklausel fallen, von den Konsumvereinen nichtgenehme Schiedsrichter abgelehnt werden?
2. Welche Massnahmen werden vom Vorstande bei Verbandsvereinen, die ihre Verwalter schlecht besolden, getroffen?
3. Der Konsumverein Laufen hat seinerzeit gegen die Gründung einer Möbelgenossenschaft Einsprache erhoben, ohne von der Verwaltungskommission in der Angelegenheit weiter aufgeklärt worden zu sein.

Präsident Walter antwortet auf die 1. und 2. Frage. Es steht natürlich jeder Partei frei, einen ihr genehmen Schiedsrichter zu wählen. Zum Ausgleich wird von dritter Seite ein neutraler Obmann ernannt. Auf die 2. Frage ist zu sagen, dass der Vorstand des Verwaltervereins bei den Vereinsvorständen betr. der Verwalterbesoldungen nur Vorstellungen macht, wenn er darum angegangen wird. Von uns aus können wir uns ohne Veranlassung nicht einmischen. Dies wurde bis jetzt so gehalten und es ist zu bemerken, dass in letzter Zeit kein einziges solches Gesuch um Intervention vorlag. Wenn diesbezügliche Gesuche an den Vorstand gelangen, so ist derselbe bereit, durch Abordnung von Delegationen in Lohnfragen für die Verwalter zu intervenieren. Auf die 3. Frage von Fritschi gibt Jæggi Auskunft. Der Beschluss der Verwaltungskommission vom 21. März 1919 betr. Gründung einer Genossenschaft für Möbelvermittlung wurde sofort im Bulletin Nr. 70 vom 22. März a. c. publiziert. Einsprachen gegen den Beschluss erhoben nur die Verbandsvereine Laufen und Interlaken, weshalb derselbe in Kraft trat. Anschliessend hieran teilt Jæggi mit, dass in der Möbelvermittlung in letzter Zeit eine andere Auffassung als früher Platz gegriffen habe. Die Genossenschaft stellt sich die Aufgabe, auf möglichst billige Weise zweckmässige Möbel zu beschaffen. Zuerst waren nur 2 Typen von Wohnungseinrichtungen vorgesehen. In der Folge zeigte es sich aber als wünschenswert, mehrere Typen auf den Markt zu bringen, weshalb der kürzlich stattgefundene Wettbewerb arrangiert wurde. Jäggi verbreitet sich im weiteren über die praktische Durchführung der Möbelvermittlung, welche die Gründung einer speziellen Zweckgenossenschaft, die den Vertrieb an die Hand nimmt, wünschenswert erscheinen liess. In der Schweiz sollen nach der durchgeführten Organisation verschiedene Lager, d. h. Filialen der Möbelgenossenschaft ins Leben gerufen werden. Fritschi erklärt sich mit der erhaltenen Auskunft als befriedigt. Damit war die Diskussion und die Traktandenliste erschöpft.

Präsident Walter spricht zum Schlusse den beiden Referenten über die Vorträge des Vormittags, den Herren Schwarz und Dr. Schär, den verbindlichsten Dank aus. Ebenso dankt er der Verwaltungskommission des V. S. K. für die Arrangierung zur Durchführung unserer Versammlungen, ferner, last but not least, für das gespendete ausgezeichnete Mittagessen nebst dem guten Tröpflein, das die Kehlen erfrischte. Präsident Walter stellt mit Befriedigung fest, dass der Zweck der gestrigen und heutigen Versammlungen vollkommen erreicht wurde. Die erhaltenen Aufklärungen haben uns mit grosser Deutlichkeit die vielen Schwierigkeiten in der nächsten Zukunft gezeigt. Die nächste Verwalterversammlung soll anlässlich der Delegiertenversammlung in Interlaken stattfinden und der Vorstand wird es sich angelegen sein lassen, dieselbe ebenfalls interessant zu gestalten. Mit diesen Worten erklärt Präsident Walter um 5¼ Uhr den Schluss der Tagungen.

Der Abend bot den Kollegen wieder seit längerem Unterbruch einmal Gelegenheit, einige gemütliche Stunden miteinander zu verbringen, dabei wird manches Freundschaftsband geknüpft und werden die Ideale des Genossenschaftswesens aufrechterhalten. Den vielgeplagten Konsumverwaltern tut eine solche Mutauffrischung von Zeit zu Zeit gut, damit sie trotz aller Widerwärtigkeiten neue Kraft finden, um für die Ideale des Genossenschaftswesens zu kämpfen. Kein Verbandsverein sollte es unterlassen, seinen Verwalter zum obligatorischen Besuch der Verwalterversammlungen mit Uebernahme der diesbezüglichen Spesen durch den Verein zu verpflichten. Die Früchte, die aus dem Besuch der Verwalterversammlungen resultieren, sind reich und mannigfaltig.

Montag, den 28. April war dem Besuche der Schweiz. Mustermesse gewidmet. *B.*

Berichtigung. In dem im «Schweiz. Konsum-Verein» vom 10. Mai veröffentlichten Protokoll der Generalversammlung vom 26. April ist mein Votum betreffend Landestarif am Schlusse nicht in dem Sinne wiedergegeben, wie ich es abgab. Ich habe nicht gesagt, es werden dem Personal der britischen Genossenschaften gegenüber den Privatbetrieben keine Vergünstigungen eingeräumt, denn dies würde mit den Tatsachen nicht übereinstimmen. Aber ich führte aus, dass die Genossenschaften mit ihrem Personal keine *spezielle* Tarifabkommen treffen und dass auch keine solche verlangt werden, sondern dass für sie wie für die Privatbetriebe einfach die *allgemeinen Gewerkschaftstarife* gelten. Ein *Anspruch* des Genossenschaftspersonals auf Mehrleistungen besteht also nicht, aber die Genossenschaften gehen fast ausnahmslos *freiwillig* über die allgemeinen gewerkschaftlichen Ansprüche hinaus. *U. M.*

Nach obenstehender Berichtigung ist an Stelle des Wortes «Extrabegünstigungen» im zweitletzten Satze des Votums von Herrn Redaktor Meyer im Berichte des letzten «Konsum-Vereins» *Spezialtarife* zu setzen. Wir bitten, das aus Versehen unrichtige Wort in unserem Berichte, das dem Votum tatsächlich einen andern Sinn gab, gefl. zu entschuldigen.

Der Berichterstatter.

Kreiskonferenzen

Frühjahrskonferenz des Kreises IV, den 10. Mai 1919. Zahlreicher als erwartet werden durfte, fanden sich die Delegierten und Gäste in Olten ein. Obwohl auf einen Samstag nachmittag einberufen, zählten wir doch 79 Delegierte und 29 Gäste. Gleichwohl sprach sich die Versammlung entschieden zugunsten des Sonntags als künftigen Konferenztag aus, indem der Sonntag es ermöglicht, an Stelle eines zentralen Punktes der Reihe nach die Ortschaften als Versammlungsort zu wählen, in denen unsere Vereine

wirken und damit in propagandistischem Sinne die Bedeutung der Konsumvereine in Erscheinung treten zu lassen. Nicht vertreten waren die Vereine: Aedermannsdorf, Bennwil, Herbetswil, Holderbank, Klus, Langendorf, Laupersdorf, Maisprach, Matzendorf, Oltingen, Schnottwil, Waldenburg, Wenslingen.

Jahresbericht und Jahresrechnung, vom Kreisvorstand erstattet, passierten anstandslos. Einnahmen (inkl. Saldovortrag) Fr. 5287.21, Ausgaben Fr. 740.60. Vermögensstand Fr. 4546.61. Der bisherige Jahresbeitrag beliebte auch für das neue Jahr. Das vom Kreisvorstand vorgelegte Reglement zur Bildung eines Propagandafonds wurde von der Versammlung ohne Aenderung angenommen. Die wichtigste Bestimmung besagt, dass in der Regel die Kreiskonferenz, in dringenden Fällen der Kreisvorstand über den Fonds verfügt. Im letztern Falle sind für lokale, kantonale und Kreis-Aktionen abgestufte Höchstbeträge vorgesehen. Das Reglement gestattet auch Subventionen zugunsten von Aktionen, die nicht offiziell von den einzelnen Konsumvereinen, sondern von den genossenschaftlich interessierten Kreisen derselben ausgehen. Gemäss Antrag des Kreisvorstandes wird beschlossen, dem Fonds erstmalig Fr. 3000.— aus dem Vermögen zu überweisen.

Ueber den Rechenschaftsbericht der Behörden des V. S. K. referierte in interessanter Weise der Präsident der Verwaltungskommission, Herr Jæggi. 461 Konsumvereine und 6 Zweckgenossenschaften setzten im Jahre 1918 Fr. 129,000,000 um. An Zweckgenossenschaften wurden neu gegründet die Schweiz. Volksfürsorge und die Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau. Erstere verzeigt bereits einen Versicherungsbestand von 3—4 Millionen Franken. Dieser könnte grösser sein, wenn alle Vereinsbehörden sich der Pflicht der Acquisition bewusst wären. Es sollte nicht mehr vorkommen, dass Konsumvereine Agenturen privater Lebensversicherungsgesellschaften betreiben. Durch den Rückgang der Lebensmittelrationierung hat die Genossenschaft für Gemüsebau den Charakter der Produktivgenossenschaft angenommen. Unter ihrer Bearbeitung stehen heute schon 1000 Jucharten Land. Dass die Betriebskosten des V. S. K. gestiegen sind, ist keine Besonderheit, ebenso wenig das Defizit, das durch das Departement für «Propaganda und Bildungswesen» entstanden ist. Der verzeigte Ueberschuss von 1 Million Franken wird für Abschreibungen und zur Aeufnung von Fonds verwendet. Der Versicherungsfonds und der Fonds für Ferienheime sollen den Mitgliedern der Konsumvereine zugute kommen, sobald ihr Zinsabfluss eine ansehnliche und stetige Zweckverwendung garantiert. Im allgemeinen ist zu wünschen, dass sowohl der Verband als die Vereine darnach trachten, je länger je mehr mit eigenen Kapitalien zu arbeiten.

Die Lebensmittelversorgung des Landes ist besser als vor einem Jahr. Doch ist der Preisabbau ohne Einschuss von zahlreichen Millionen Bundesgeld nicht möglich; das nämliche gilt für andere Bedarfsartikel, von denen ansehnliche Stocks vorhanden sind. Ein Preisrückgang auf Butter, Fleisch und Vieh ist nur durch die Einfuhr dieser Waren zu erzielen. Jedenfalls tun die Vereine gut, keine grossen Lager zu halten, sondern eher von der Hand in den Mund zu leben. Verband und Vereine müssen sich neu orientieren. Viel mehr als bis anhin muss die Einkaufszentrale der Konsumvereine ausländische und insbesondere überseeische Bezugsquellen aufsuchen. Bessere Bezugsbedingungen für die Vereine müssen geschaffen werden, indem der Verband in den verschiedenen Gegenden der Schweiz Warenlager errichtet. Dadurch wird vor allem der Wareneinkauf der kleinen Vereine verbilligt. Als bleibende Folge des Krieges ist die ausserordentlich hohe Geldentwertung und die bessere, gerechtere Würdigung der manuellen Arbeit zu buchen. So wird der notwendige Ausgleich zwischen Arbeit und Kapital gefördert. Auch die gewaltsame Umformung der Wirtschaft kann mit der Zeit gutes wirken. Sicherer und nachhaltiger wird sich aber der entwicklungsmässige Aufbau auf dem Boden der Genossenschaft bewähren. Das ist es, was der Krieg erwiesen. Dieser Einsicht und Lehre wird die Menschheit folgen.

Auf das mit grossem Beifall aufgenommene Referat greift eine interessante Diskussion Platz. Kamber (Olten) tadelt die Ausschaltung des V. S. K. beim letztjährigen Kartoffelgeschäft. Er kritisiert die unbegreiflich hohen Provisionen auf der Obstvermittlung durch die Obstzentrale. Trifft der Verband Vorsorge, dass das im kommenden Herbst sich nicht wiederhole? Ramel (Olten) freut sich über den guten finanziellen Stand des V. S. K. Doch sollte dieser mehr zugunsten notleidender Verbandsvereine wirken, was z. B. durch kulantere Zahlungsbedingungen und Rückfluss eines Teiles des Ueberschusses an die Vereine zu erreichen wäre. Angst (Basel) begrüsst die in Aussicht stehende Selbständigmachung des Verbandes vom Zwischenhandel der Grossisten und Handelsagenten. Direkte überseeische Verbindungen und eigene Einkäufer auf europäischen Stapelplätzen setzen den Verband in den Stand, den Vereinen billiger zu offerieren als der schweizerische Privathandel; das ist ungemein wichtiger und wirksamer als die proponierten Rückvergütungen an die Vereine. Der Verband möge sein möglichstes tun, um vom Bundesrat den Abbau der Preise zu erlangen, selbst wenn der Bund hunderte von Millionen darauflegen muss. Weckerle (Basel) erinnert daran, dass den Ueberschüssen des Verbandes noch hohe Risiken pendenter Geschäfte gegenüberstehen. Die Verwendung der Verbandserträgnisse in Form der Gründung sozialer Einrichtungen dient der Allgemeinheit weit besser als Rückerstattungen an die Vereine. Zweckdienliche Vorschläge der Verbandsbehörden sind in der Schwebe und werden zu gegebener Zeit zur Diskussion gestellt. Rihm (Niedererlinsbach): Einiges Nachdenken führt zur Erkenntnis, dass die erübrigten Gelder des V. S. K. beisammen bleiben müssen; übrigens wird der erhoffte Preisabschlag auch uns Opfer auferlegen. Die für genossenschaftliche Propaganda und Bildungsbestrebungen ausgegebenen und bereitgestellten Mittel sind nicht umsonst.

Jæggi erklärt in seiner Replik, Kamber und Ramel hätten wahre Anklagereden gegen den Staatssozialismus gehalten. Der kritisierte Kartoffel- und Obstvertrieb geschah in Form des Handelmonopols, und jedes Monopol bedeutet einen Einbruch in die Selbständigkeit, und doch wurde sogar ganz allgemein die Monopolisierung des Handels verlangt. Wenn der Monopolgedanke weiter lebendig bleibt, so wird die freie Konsumgenossenschaft auch fernerhin ausgeschaltet bleiben. Wenn ja, dann wird es schon schief gehen! Das wird die beste Rechtfertigung der auf dem Grundsatz der Freiheit ruhenden Genossenschaftsbewegung sein. Hernach wird man uns endlich willkommen heissen. Als Anreiz zu vermehrtem Kartoffelbau ist pro 1919 schon ein Mindestpreis für Kartoffeln festgesetzt. Zwischen Staat und Genossenschaft besteht eben ein fundamentaler Unterschied. Diese leitet in allen Massnahmen nur das eine Interesse des billigen, gerechten Preises, jener ist, um es

allen recht zu machen, auf Kompromisse angewiesen. Staat und Genossenschaft werden somit dieselbe Frage verschieden regeln. Nicht alle Vereine haben das Geschäftsjahr schlecht abgeschlossen. Die Ursachen wären von Fall zu Fall zu untersuchen. Die Vereine sind im Einkauf frei und nicht an den Verband gebunden. Kriegsgewinn im eigentlichen Sinne hat der Verband nicht erzielt. Er wird zur betreffenden Steuer herangezogen auf Grund eines unmodern aufgebauten Gesetzes, das auf die natürliche Entwicklung eines Geschäftes keine Rücksicht nimmt. Rückvergütungen an die Verbandsvereine zu leisten, widerspricht den Statuten.

Gysin (Liestal) war früher auch Anhänger dieser letztern Idee. Die Ueberwindung der schweren Krisis seines Vereins hat ihn belehrt. Man muss sich nur rühren und zielbewusst vorwärtsschreiten. Auch Baumgartner (Liestal) stellt sich auf diesen Boden und freut sich am Gedeihen der Verbandszentrale, das im Interesse aller Glieder liegt. Hierauf werden Bericht und Rechnung zur Weiterleitung an die Delegiertenversammlung genehmigt.

Die Traktanden der Delegiertenversammlung geben zur Diskussion nicht Anlass. Anträge von seiten der Verbandsvereine sind noch keine eingetroffen. Angst und Weckerle werden zur Wiederwahl in den Ausschuss des Aufsichtsrates empfohlen. Die Konferenz beschliesst, der Delegiertenversammlung an Stelle der ausscheidenden Konsumgenossenschaft Delsberg zur Wahl in die Kontrollstelle die Konsumgenossenschaft Biberist vorzuschlagen. Als Ort für die Herbstkonferenz beliebt Oensingen. Nachdem der Präsident noch den neu in den Verband und Kreisverband aufgenommenen Konsumverein Erschwil willkommen geheissen, schliesst er die Tagung, die vom Geiste der Verbandstreue und grosszügiger Genossenschaftsarbeit beseelt war. *F. G.*

Frühlingskonferenz des V. S. K., Kreis VI (Urkantone), Samstag den 3. Mai, vormittags 10 Uhr im Hotel «Concordia», Luzern. Tagesordnung laut Publikation:

1. Begrüssung und Appell.
2. Verlesung des Protokolls der Konferenz vom 12. Mai 1918 in Goldau.
3. Bericht des Kassiers und der Revisoren über die Jahresrechnung pro 1918.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1919.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1919.
6. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Interlaken. Referent: Herr B. Jæggi, Präsident der V. K. des V. S. K.
7. «Was nottut.» Referent: Joseph Schmid, Kreispräsident.
8. Besprechung betr. Vorschlag eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat an Stelle des verstorbenen Herrn Ed. Furrer.
9. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
10. Anfragen und Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder.

Vertreten waren 13 Verbandsvereine durch 27 Delegierte; 1 Verein entschuldigte seine Nichtbeteiligung und 3 Sektionen delegierten überhaupt nicht. — Der Kreisvorstand war vollzählig, dagegen liessen sich die beiden Rechnungsrevisoren wegen anderweitiger Inanspruchnahme entschuldigen.

Um 10 Uhr 15 eröffnete Herr Jos. Schmid, Kreispräsident, die Verhandlungen, nachdem er einen herzlichen Willkomm entboten an Herrn B. Jæggi, Präsident der V. K. des V. S. K. und Herrn Scholer als Vertreter des Verbandes. Nicht minder herzlichen Gruss erwies er allen übrigen Anwesenden, Vertreterinnen und Vertretern der diversen Verbandsvereine. Mit schwungvollen Wendungen skizzierte der Vorsitzende die heutige Situation im Wirtschaftsleben und die zurzeit herrschenden Tendenzen, die in Kürze zusammengefasst den Abbau der Kriegswirtschaft und der Verbilligung der Lebensmittel gelten.

Mit warmen, tiefgefühlten Worten gedachte Herr Schmid der Verdienste zweier bewährter Kämpen auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens, welche in der Genossenschaftspresse bereits rühmlichst erwähnt wurden. Es sind dies die Herren E. Furrer, Luzern, und Herr Verwalter Grossmann in Baar. Mit den Worten des Dichters:

«Was wir bergen in den Särgen ist ja nur das Kleid,
Was wir lieben, ist geblieben, bleibt in Ewigkeit»

nimmt der Kreispräsident Abschied von den beiden treuen Genossenschaftern, und die Versammlung erweist ihnen die letzte Ehre durch Erheben von den Sitzen.

Die Reihenfolge der Traktanden beliebt in vorliegender Aufstellung. — Als Stimmenzähler werden vorgeschlagen und einstimmig gewählt die Herren Gloor, Zug und Wallmann, Alpnach.

Der langjährige Aktuar G. Huber wird seinem Wunsche gemäss der Protokollführung enthoben und solche auf das an letzter Frühjahrskonferenz neugewählte Vorstandsmitglied Rüegg in Zug übertragen.

Das Protokoll der Konferenz vom 12. Mai 1918 in Goldau, sowie dasjenige der Kreis-Vorstandssitzung vom 25. August 1918 in Immensee wird zur Kenntnis gebracht und ohne Einspruch genehm gehalten.

Die Jahresrechnung des Kreises VI erzeigt an Einnahmen Fr. 1598.72 und an Ausgaben Fr. 276.20; Saldo per 1. Januar 1919 Fr. 1322.52. Es hat sich das Verbandsvermögen seit 1915 dank haushälterischer Vorkehren und umsichtiger Verwaltung von Fr. 322.— auf Fr. 1322.52 gesteigert, so dass bei Rückkehr normaler Verkehrsverhältnisse zur Ausführung längst geplanter Projekte, wie «Kurs für Ladenservice» etc. geschritten werden kann. Die Rechnungsrevisoren empfehlen Abnahme der Rechnung und Déchargeerteilung an den Rechnungssteller.

Als Rechnungsrevisoren pro 1919 werden gewählt: Prof. Mugglin, Luzern und für die in Austritt kommende Sektion Goldau der Vertreter des Konsumvereins Siebnen, Herr Joh. Metzler in Siebnen.

Der Jahresbeitrag pro 1919 wird wie bis dato mit Fr. 5.— Grundtaxe pro Verein und 3 Cts. per Fr. 1000.— Umsatz normiert und gutgeheissen.

Herr B. Jæggi, Präsident der V. K. des V. S. K., ein im Kreise VI stets gern gesehener Referent, orientiert die Konferenzteilnehmer über Zeit und Ort der diesjährigen schweiz. Delegiertenversammlung und begründet die Fristansetzung (letzter Sonntag des Monats Juni) mit den für den Jahresbericht erforderlichen umfangreichen Vorarbeiten. Als wichtigste Traktanden der Tagung in Interlaken werden figurieren: der Jahresbericht, die Jahresrechnung und die Wahlen in den Aufsichtsrat.

Hinsichtlich des etwas ungewohnten und vielfach kritisierten Volumens des Jahresberichtes rechtfertigt Herr Jæggi dasselbe mit der Vielgestaltigkeit des Geschäftsbetriebes des Verbandes, mit dem Bestreben der Genossenschaftsbehörde, den

Vereinen möglichst erschöpfenden Aufschluss und Rechenschaft über deren Tun und Lassen zu geben und so den Jahresbericht zu einem auch für spätere Zeiten wertvollen Nachschlagebuch auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens zu gestalten. Der diesjährige Bericht sei der neuen internen Organisation des Verbandes, die auf Dezentralisation basiere und der Lösung gänzlich neuer Aufgaben zu dienen habe, angepasst und könne in Anbetracht der riesigen Entwicklung des Verbandes mit 461 Vereinen und sechs Zweckgenossenschaften, sowie einem konstatierten ganz gewaltigen Fortschritt bezüglich Umsatz, weder inhaltlich noch in der äusseren Form beschränkt werden.

Bezüglich der Jahresrechnung ist dem Herrn Referenten nicht unbekannt, dass die grossen Ueberschüsse gewissenorts immer und immer wieder Bedenken erwecken. Diesen Einwänden zu begegnen erachtet es Herr Jæggi als nötig zu betonen, dass die Bilanz des Verbandes in jeder Beziehung kaufmännisch wie technisch richtig und absolut einwandfrei sei, und vermehrte Reserven zu schaffen die Pflicht und Aufgabe jedes einsichtigen Haushalters sei, denn nur auf einem auf Eigenkapital gegründeten Fundament könne der Ausbau der Genossenschaft prosperieren. Die nahe Zukunft werde beweisen, dass die Neuorganisation der Warenvermittlung nötig werde, um der durch gewisse Erscheinungen und Verhältnisse der Kriegszeit finanziell gestärkten Privatkonkurrenz richtig zu begegnen.

Der Verband sei darauf bedacht, durch Vertreter im In- und Ausland eine möglichst rationelle Warenvermittlung anzustreben, durch direkte Transporte, Erstellung von Lagerhäusern und Ausnützung brachliegender Lagerräume von Verbandsvereinen die Leistungsfähigkeit der einzelnen Vereine zu heben und die Spesen auf ein Minimum zu reduzieren, um der Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Zu der gegenwärtigen Situation in der Lebensmittelversorgung macht der Referent die trotz wiederholter publizistischer Aufklärungen immer wieder nötigen Hinweise auf die für unser Land unumgänglich notwendige Kompensation; um Kohlen für unsere Industrien zu erhalten, müssen wir Vieh (Fleisch) geben. Während wir an Fett, Teigwaren, Reis, Kartoffeln etc. für die nächsten Monate ausreichend Vorräte haben, mangelt uns Getreide zur Brotbereitung etc. Der Geldbeschaffung muss bei der auf unabsehbare Dauer vor uns liegenden Geldentwertung, den Lohnfragen und dem Ausgleich zwischen Arbeit und Kapital vermehrtes Interesse und volle Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Damit die Staatsordnung bei uns aufrecht erhalten werden kann, muss nach Ansicht des Herrn Referenten eine bessere Entschädigung jeder Arbeit erstrebt werden, und sei es Pflicht der Genossenschaften, an dieser Förderung produktiver Arbeit und damit der Arbeitslust mitzuwirken.

Herr Jæggi empfiehlt den Delegierten, anlässlich der schweiz. Delegiertenversammlung in Interlaken, Jahresbericht und Jahresrechnung zur Genehmigung und erklärt sich bereit, statt eines eingehenden Referates jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Das Wort über Jahresbericht und Rechnung wird in erster Linie verlangt von Herrn Richlin, Luzern, welcher dem Verband kapitalistische Tendenzen vorwirft (Bell-Allianz); Ausbau der Ferienheim-Angelegenheit wünscht (Weggis); Aufschluss begehrt über den Zweck des sogenannten Bildungsfonds und sich beklagt, dass die genossenschaftliche Presse gegenüber den Bundesbehörden zu wenig Stellung nehme. Er verlangt Aufschluss über die geplante Möbelgenossenschaft und hält dafür, dass das «Genossenschaftliche Volksblatt» auf Kosten des Verbandes den Vereinen gratis abgegeben werde, um so eine recht hohe Abonnentenzahl und grössere Verbreitung zu erwirken.

Gloor, Zug, wünscht mehr Fühlung zwischen Verband und Vereinen, Verbilligung gewisser Artikel zur Aufrechterhaltung der Konkurrenz und rügt die Gewichtsknappheit auf diversen Sendungen.

In gleichem Sinne äussert sich Ochsner, Einsiedeln, bezüglich Warenpreisen, sowie auch Schorno, Alpnach, welcher auch die Beschaffung von Futtermitteln durch den Verband verlangt. Gleicher Meinung ist auch Portmann, Escholzmatt, welcher betont, dass der Beschaffung von landwirtschaftlichen Artikeln, speziell Futtermitteln, volle Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, um nicht durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften überflügelt zu werden und Kundsame verlieren zu müssen. Er kann es nicht verstehen, dass die Mühlengenossenschaft vor dem 10. Mai keine Futtermittel freigibt.

Hürlimann, Erstfeld, beklagt namens vieler Arbeiterkonsumenten mangelnde politische Neutralität im «Genossenschaftl. Volksblatt». Es sollen wiederholt Artikel erschienen sein, die gewisse politische Tendenzen verfochten, mit denen die sozialdemokratische Mitgliedschaft nicht einverstanden sein könne.

In überaus sachlicher, ruhiger Weise pariert Herr Jæggi die verschiedenen Hiebe, widerlegt irrtümliche Auffassungen, erteilt jedwedem die gewünschte Auskunft und der Allgemeinheit lehrreiche Winke in genossenschaftlicher wie volkswirtschaftlicher Hinsicht. Die Reklamanten betreffend Gewichtsmanki und unneutraler Presse verweist der Referent auf den Beschwerdeweg, unter Vorbringung des Belegmaterials von Fall zu Fall, mit der Versicherung, dass, wo solche Fehler vorgekommen, sie nicht mit Absicht der Verwaltung erfolgten. Bezüglich des Ferienfonds wird darauf hingewiesen, dass solcher zurzeit noch nicht so stark geäufnet sei, dass an die Realisierung des Gedankens geschritten werden könne, indem nur die Zinsen, nicht aber das Kapital angegriffen werden können. In Weggis sei nur ein ganz schüchterner Versuch gemacht worden, dagegen behalte der Verband die Angelegenheit stets im Auge und werde zu gegebener Zeit Bericht und Antrag einbringen. Gleichermassen verhält es sich mit den übrigen projektierten Institutionen, wie Volksfürsorge, Bildungsfonds und Vermittlung von Möbeln, welche Institutionen alle nach und nach ausgebaut werden sollen.

Als letzter in der Diskussion bricht Walter, Erstfeld, eine Lanze für den Verband hinsichtlich der finanziellen Ueberschüsse, der Vorteile der viel umstrittenen Bell-Allianz und wünscht, dass sich der Verband nach und nach ganz unabhängig machen sollte von den Viehhändlern, er verpönt die separatistischen Strömungen im L. V. Z. und wünscht, dass unser Organ, das «Genossenschaftliche Volksblatt», wieder mehr eine Genossenschaftszeitung statt Hausfrauenzeitung werde.

Inzwischen hat die Uhr die 13. Stunde neuester Zeiteinteilung geschlagen und ward eine Mittagspause von 1½ Stunden eingeschaltet.

Um 2 Uhr 30 wurden die Verhandlungen fortgesetzt und verlangte Herr Richlin, Luzern, nochmals das Wort, um gegen den Verband und die Ausführungen Walters auszuholen, welcher Hieb aber vom Vorsitzenden glücklich pariert und abgelenkt

wurde, um alsdann zu seinem Referate mit Thema: «Was not tut» überzugehen. — Die Arbeit, die schriftlich vorliegt, ein Aufruf an die gesamte Käuferschaft zur Stärkung der Finanzkraft der Genossenschaften durch Zeichnung von Anteilscheinen, Obligationen und zur Einlage von Spargeldern, wird auf Wunsch des Kreisvorstandes und im Einverständnis der Konferenz bestens verdankt und im «Genossenschaftlichen Volksblatt» zuhanden einer möglichst grossen Leserschar zum Abdruck gelangen. Die Arbeit eignet sich als Propagandamittel und wird den Verbandsvereinen zur Vervielfältigung nach Anpassung an die speziellen örtlichen Verhältnisse bestens empfohlen.

Bezüglich einer Nomination für die Ersatzwahl eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat an Stelle des verstorbenen Herrn Eduard Furrer kann sich die Versammlung nach längerer Debatte schliesslich auf den Vorschlag des A. C. V. Luzern, lautend auf dessen derzeitigen Präsidenten im Verwaltungsrat, Herrn Joseph Dubach einigen.

Als Ort der Abhaltung der diesjährigen Herbstkonferenz wird Gurtnellen bestimmt.

Auf Antrag Frey, Luzern, wird die Entschädigung an die Kreisvorstandsmitglieder in Anbetracht der allgemeinen Verteuerung und Geldentwertung ab 1. Mai 1919 festgesetzt wie folgt: Fr. 12.— für den ganzen Tag, Fr. 6.— für einen halben Tag und Fr. 16.— für den ganzen Sitzungstag mit Uebernachten, plus Vergütung der Fahrtaxen III. Kl.

Die Konferenzen sollen, solange es die Fahrplanverhältnisse gestatten, jeweils auf Sonntag, nicht Samstag anberaumt werden.

Herr Ziehlmann erkundigt sich, wie es sich verhalte bezüglich Wagenmiete der S. B. B. an Samstag-Nachmittagen, wenn bei Einführung der 48 Stundenwoche und des freien Samstag-Nachmittags kein Personal für Auslad und Abtransport tätig sei.

Herr Richlin wünscht Aufschluss betr. das Abkommen des schweiz. Metzgermeisterverbandes bezüglich Viehaustausch und erwartet bezügliche Stellungnahme und wegleitenden Aufschluss seitens des Verbandes. Im fernern wäre für ihn wissenswert, was mit den grossen Vorräten an sogen. Ersatzmehlen und Dörrobst zu geschehen habe.

Herr Hürlimann, Erstfeld, redet einer intensiven Propaganda für die Volksfürsorge das Wort und hofft, dass in den Vereinen jede Agentur von privaten Gesellschaften seitens von Konsumvereinsmitgliedern nach Möglichkeit ausgeschaltet werden sollte.

Herr Jæggi erteilt zum Schlusse auf vorstehende Fragen und Wünsche erschöpfende Auskunft und begrüsst die letztere Anregung Hürlimanns im Interesse bestmöglicher Förderung des neuen Institutes der Volksfürsorge.

Mit warmen Dankesworten an den Herrn Referenten, wie auch an alle Konferenzteilnehmer schliesst der Kreispräsident, Herr J. Schmid, die Tagung um 4 Uhr 25.

Frühjahrskonferenz des Kreises IXa (Glarus). (J. H.-Korr.) Es war kein freundlicher Maientag, der sich zu einer herrlichen Blustfahrt hätte gestalten können, wenn der Wettermacher es etwas besser gemeint hätte, der uns Genossenschafter am 4. Mai nachmittag in die Unterländer Residenz Näfels führte. Infolge der tagsüber vollständig mangelnden Zugsverbindung hatte der Vorstand für automobilen Transport gesorgt, den Herr Wehrli, Glarus, in drei Fahrten in musterhafter Weise besorgte. Auch die Niederurner Freunde hatten es sich nicht nehmen lassen, zuerst ihrer eidgen. Stimmpflicht Genüge zu leisten und ebenfalls per Gespann einzurücken. Alle 9 Genossenschaften waren mit zirka 40 Delegierten vertreten, als Gäste vom V. S. K. die Herren Jæggi und Degen, sowie 3 Mann des Konsumvereins Eschenbach. Die Verhandlungen leitete Herr Zwicki, Glarus. Ebenso entbot der Präsident des Ortsvereins, Herr Schwyter, besten Gruss. Obwohl der Verein seit 1904 dem Verbande beigetreten und auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken könne, tagen die Delegierten zum erstenmal in den Mauern dieser historischen Stätte. Nach Ueberwindung langjähriger Schwierigkeiten sei jetzt ein allmählicher Aufstieg ihrer Genossenschaft zu verzeichnen, und gilt sein Wort der Zukunft des Genossenschaftsgedankens.

Nach Verlesen des umfangreichen Protokolls wird zur Abwicklung der übrigen Traktanden geschritten. Herr Zwicki teilt mit, dass unser Kreis wieder vor der Notwendigkeit stehe, sich neu zu konstituieren, indem den Forderungen eines Teils der bündnerischen Sektionen, aus ihrem Kanton einen selbständigen Kreis zu bilden, sich die Verbandsleitung nicht länger entgegenstemmen konnte. Allerdings gibt Herr Zwicki der Hoffnung Ausdruck, dass unser etwas kleiner Kreis durch näher gelegene Gebiete, die mit ihrer jetzigen Zuteilung ebenfalls nicht befriedigt sind, erweitert werden möchte. Herr Jæggi wies auf die etwas diffizile Stellung der Verbandsleitung hin, die eben nicht immer allen Wünschen gerecht werden könne, weil oft kantonale Interessen mitsprechen. Da für speziell kantonale Fragen ja auch Vereine beigezogen werden, die dem V. S. K. gar nicht angehören, so dürfte dies kein Hindernis bilden, bei der Kreiseinteilung mehr auf das «Regionale» Rücksicht zu tragen, weil für viele Vereine die Kostenfrage doch eine Rolle spielt und die Interessen haben ja alle dieselben. Da also diese Frage noch schwebend ist und vielleicht im Laufe des Sommers eine Abklärung möglich wäre, der Vorstand selber die Statuten ebenfalls noch nicht beraten, so wurde dieselbe auf die Herbstkonferenz verschoben, immerhin aber die nötigen Beschlüsse zur Konstituierung gefasst. Der Vorstand wurde mit der Weiterführung der Geschäfte betraut und beschlossen, den bisherigen Beitrag von 5 Rp. pro Fr. 1000.— Umsatz beizubehalten. Als Rechnungsrevisoren beliebten: Zweifel, Schwanden, und Verwalter Gallati, Näfels. Gehalte und Taggelder beliebten ebenfalls in gleicher Höhe. Als Ort der nächsten Konferenz wurde Linthal bestimmt.

Das Hauptgeschäft bildete ein Referat von Herrn Zentralverwaltungsratspräsident Jæggi über den Jahresbericht des Verbandes und die wirtschaftliche Lage in der Gegenwart und Zukunft. Einleitend wies er auf die Gründe über Ort und Zeit der Delegiertenversammlung hin, der elektrische Transit und genügend Unterkunft waren mitbestimmend. Die Geschäfte sollen, wenn immer möglich, in einem Tag abgewickelt werden. In bezug auf den Umfang des Jahresberichtes ist es nicht möglich, denselben noch kürzer zu halten, da es sich nicht nur um einen Bericht, sondern auch um ein Nachschlagewerk handelt, dem auch Behörden und weitere Kreise ihr Interesse entgegenbringen. Die Angaben über innere Organisation, Umsatz, Mitgliederbewegung und Reinüberschuss etc. sind den Lesern dieses Blattes bekannt. Der Referent bezeichnet die Rechnung und Bilanz des Verbandes als eine sehr solide und jederzeit liquide.

Die Zuwendung des Ueberschusses an die Reserven sei die beste Garantie und sollte auch von jeder einzelnen Genossenschaft viel mehr zum Vorbild genommen werden, statt nur auf die Rückvergütungen bedacht zu sein. Der Verband werde auch in Zukunft weiteren Gebieten seine Aufmerksamkeit schenken, wie z. B. Förderung des genossenschaftlichen Bildungswesens u. a. m.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Zukunft ist es infolge der politischen Wirren fast unmöglich, ein Urteil zu bilden, hingegen habe der Krieg die Notwendigkeit des Genossenschaftswesens mit aller Deutlichkeit gezeigt. Notwendig in Zukunft sei vor allem, mehr Lager im eigenen Lande anzulegen, schon aus Rücksicht auf die schwierigen Transportverhältnisse. Für die gegenwärtige Situation könne festgestellt werden, dass die Versorgung unseres Landes mit Rohstoffen und Lebensmitteln in verschiedener Beziehung bedeutend besser sei, als vor einem Jahre, so in Brot, Reis, Teigwaren, Zucker, Fett, hingegen seien wir in bezug auf Milch und Fleisch ziemlich bös bestellt. Unser Boden reicht eben für die Eigenversorgung nicht aus und für den Import bestehen grosse Schwierigkeiten. Deshalb seien einschränkende Massnahmen nicht zu umgehen. Die zu lange Dauer des Krieges habe niemand vorausgesehen, sonst wäre wohl manches anders gemacht worden, zu dem es jetzt leider zu spät sei. Oft stehen sich auch die gegenseitigen Interessen im Wege. Auch der Bauer wende sich in der Produktion dem zu, was am besten rentiere. Die Kohlenversorgung stehe immer noch auf einer unsicheren Grundlage. Bei der Bekleidungs- und Schuhbranche sei ein Abbau der Preise noch nicht so schnell zu erwarten. Die revolutionäre Bewegung des Auslandes zeitige Erscheinungen, die keine Gewähr für eine bessere Zukunft bieten. Die Geldentwertung könne deshalb noch weitere Fortschritte machen. Massgebend sei, dass an Stelle des Raubbaues, der nun 5 Jahre gedauert, wieder gearbeitet und produziert werde. Aber unmöglich könne die alte Wirtschaftsordnung wiederkehren, eine Umgestaltung sei dringende Notwendigkeit, eine vermehrte Gemeinwirtschaft, die aber nicht mit Gewalt verwirklicht werden könne. Ein besserer Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit müsse an Stelle der Kapitalanhäufung bei einem kleinen Prozentsatz treten. Zum Schluss empfahl der Referent, dem Bericht und der Rechnung die Genehmigung zu erteilen. Die vortrefflichen Ausführungen wurden lebhaft verdankt.

In der nunmehr einsetzenden Diskussion wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass die Verbandsbehörden die Interessen der Konsumenten gegen ungenügende Massnahmen des Bundes etwas energischer vertreten möchten, wie z. B. im Viehhandel und Viehexport, die uns eine ungeheure Kalamität in der Fleischversorgung verursacht haben.

Auch die hohen Verzugszinse wurden einer Kritik unterzogen und gewünscht, es möchte hier in irgendeiner Weise, so in der Terminierung, den Vereinen besser entgegengekommen werden, wie auch unser Kreis in der Vertretung des Verbandes recht stiefmütterlich behandelt werde. Ebenso wurde der Wunsch laut, es möchte an unserem Nordportal, beim Ausbau der Eisenbahn Ziegelbrücke mit Zentralbahnhof, die Anlegung eines Lagerhauses ins Auge gefasst werden. Die Vertreter von Eschenbach traten am Schlusse nochmals ganz energisch für Anschluss an unsern Kreis ein. Herr Jæggi würdigte einlässlich die gefallenen Voten, die wir nur zum Teil gestreift haben. Um zirka 6½ Uhr war die lehrreiche Tagung beendet und wurden noch kurz die Sehenswürdigkeiten des Ortes, der interessante Freulerpalast und die neu renovierte prächtige Kirche besichtigt. Am Schlusse möchten wir nicht unterlassen, der Gastfreundschaft unserer Näfelser Freunde Dank zu zollen.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M.S.K.) Zürich

Protokoll der VII. ordentlichen Generalversammlung der Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M. S. K.), Zürich, Samstag den 22. März 1919, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant «Du Pont», Zürich.

Anwesend: 87 Delegierte, welche 526 Anteilscheine vertreten, sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrates, die Rechnungsrevisoren mit Ausnahme des entschuldigten Herrn F. Huber (Zürich), sowie die drei Mitglieder der Direktion.

Den Vorsitz führt der Präsident des Aufsichtsrates, Herr E. Angst, in Basel. Das Protokoll führt Herr C. Hersberger, Zürich.

Zu Stimmenzählern werden ernannt die Herren Stahl (Zürich), Wyss (Davos) und Senn (Basel).

Herr Angst eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Ansprache an die Delegierten, worin er unter anderem unserem kürzlich verstorbenen Mitgliede des Aufsichtsrates, Herrn E. Furrer (Luzern), in warmen Dankesworten für dessen erspriessliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens gedenkt.

Traktandenliste. Anträge zur Aenderung der gedruckten Traktandenliste werden nicht gestellt. Die vom Aufsichtsrate festgesetzte Tagesordnung ist somit genehmigt.

Traktandum 1: Abnahme des Protokolls der VI. ordentlichen Generalversammlung vom Sonntag, den 3. März 1918. Hierzu wird das Wort nicht begehrt. Das Protokoll wird genehmigt und dem Verfasser verdankt.

Traktandum 2: Abnahme des Berichts und der Rechnung über das Jahr 1918. Der Präsident der Direktion, Herr B. Jæggi, referiert namens der Direktion und des Aufsichtsrates. Das vergangene Geschäftsjahr musste mit einem Defizit abgeschlossen werden. Wie aus der Bilanz ersichtlich, wurde der Verlust durch den Dispositionsfonds abgeschrieben. Da bis anhin die M. S. K. im allgemeinen gut gearbeitet hat, gibt dieser Verlust keinen Anlass zu Besorgnis. Der Hauptgrund dieses Verlustes ist die Kontingentierung und der Umsatzrückgang. Die Mühle konnte aber kein grösseres Mahlquantum erhalten. Selbst wenn der Absatz an Mahlprodukten ein bedeutend besserer gewesen wäre, hätten wir infolge des durch Bern eingeführten Kontingentierungs-Systems nicht mehr Ware bekommen können. Anstatt 50 bis 60 Wagen pro Woche, wie in normalen Zeiten, konnte nur ein kleiner Bruchteil verarbeitet werden.

Ferner hatten wir im Berichtsjahre entsprechend den Verhältnissen mit bedeutend erhöhten Löhnen und grösseren Ausgaben im allgemeinen zu rechnen.

Der Bund gibt Getreide sowohl an grosse wie an kleine Mühlen zum gleichen Preise ab. Auch waren uns die Preise der Mahlprodukte ab Mühle durch den Bund vorgeschrieben. Da die M. S. K. ihre Abnehmer nicht wie Privatmühlen in einem bestimmten kleineren Rayon zu bedienen hat, musste sie einen Teil der Fracht übernehmen, wodurch wir den Privatmühlen gegenüber schlechter gestellt wurden, um so mehr, da

wir auch keinen Vorteil mehr im Getreideeinkauf hatten. Wir waren durch die bestehenden Vorschriften völlig gebunden; wir haben freilich die Absicht, trotz allem uns auch in Zukunft genau an diese zu halten.

In bezug auf die Qualität des Mehles waren wir ganz abhängig von der Qualität der uns von Bern zugeteilten Rohmaterialien. Diese waren bekanntlich sehr verschieden, deshalb auch die Variationen in der Mehlqualität. Die Konkurrenz lieferte entgegen den Vorschriften den Konsumvereinen oft weisseres Mehl als die M. S. K. dies tun konnte. Diese Vereine, welche weisseres Mehl bei der Konkurrenz kaufen, unterstützen die Umgehung der Bundesvorschriften, was nicht richtig ist.

In bezug auf das Verhalten des Personals im allgemeinen und während des Protest- und Landesstreikes im besonderen, finden Sie den Standpunkt der Direktion im Jahresberichte. Die M. S. K., welche die grösste Mühle der Schweiz betreibt, ist wie der V. S. K. politisch neutral. Es ist deshalb nicht gleichgültig, ob ein Betrieb von so grosser wirtschaftlicher Bedeutung von heute auf morgen stillgelegt wird. Wir sind der Meinung, es sei unrichtig, wenn sich Genossenschaftsangestellte auf den gleichen Standpunkt stellen wie diejenigen in Privatbetrieben. Die Direktion respektiert die Freiheit der Ueberzeugung jedes Angestellten. Daher wurde von einer Massregelung abgesehen. Diejenigen, die ohne weiteres von der Arbeit wegblieben, wurden für die versäumte Zeit nicht entlöhnt. Der Aufsichtsrat hat das Vorgehen der Direktion gutgeheissen. Wir haben den Beschluss in den Jahresbericht aufgenommen, damit die Generalversammlung Gelegenheit hat, ebenfalls zum Standpunkt der Direktion Stellung zu nehmen.

Die Arbeitsverhältnisse in der M. S. K. wurden am 12. März 1918 durch Vertrag, der die Löhne regulierte und wöchentlich eine 53stündige Arbeitszeit festsetzte, geregelt. Die damals festgesetzten Löhne haben sich aber im Laufe des Jahres, den Lebensbedingungen entsprechend, wesentlich geändert. Der Vertrag wurde von der Arbeiterschaft gekündigt.

Ab 1. Januar 1918 wurde auch das gesamte Personal der M. S. K., soweit tunlich, bei der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine in die Invaliden- und das männliche Personal auch in die Hinterlassenenversicherung aufgenommen. Wir zweifeln sehr daran, dass es der Schweiz gelingen wird, eine Versicherung einzurichten, die den Versicherten so grosse Vorteile gewährt wie dies bei der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine der Fall ist. Es scheint aber, dass die Arbeiterschaft einer solchen Versicherung nicht das nötige Verständnis entgegenbringt. Sie will lieber grosse Löhne als Versicherungen. Die M. S. K. zahlt für gelernte Müller heute Fr. 73.50 pro Woche; der uns dieser Tage von der Arbeiterschaft vorgelegte Entwurf zu einem neuen Kollektivvertrag sieht für einen Müller einen Wochenlohn von Fr. 90.— vor, bei einer 48stündigen Arbeitszeit. Der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter-Verband der Schweiz, der uns namens unserer Arbeiterschaft diese Forderung stellt, hat gleichzeitig den Privatmühlen einen Wochenlohn für gelernte Müller von Fr. 84.— bezw. Fr. 86.— verlangt. Man verlangt also von der Genossenschaft bedeutend mehr, als von den Privatmühlen. Wir haben nun den Leuten mitgeteilt, dass wir den Vertrag mit den uns gestellten neuen Forderungen nicht ablehnen, sondern dass wir der Meinung sind, diese zu akzeptieren, wenn die Privatmühlen die gleichen Forderungen bewilligen. Wir vertreten den Standpunkt, dass die Genossenschaft vorbildliche Arbeitsbedingungen gewähren soll, aber nicht abnormale. Das Fundament der Genossenschaft darf nicht gefährdet werden. Wir haben den Arbeitern versprochen, ihre Forderungen der Generalversammlung vorzulegen. Wir geben Ihnen davon Kenntnis, damit Sie orientiert sind, um so mehr, weil von Seite der Arbeiterschaft mit Streik gedroht wurde.

Im übrigen beantragen wir der Generalversammlung, Jahresbericht und Rechnung zu genehmigen.

Angst verdankt die Ausführungen des Präsidenten der Direktion und eröffnet die Diskussion.

Gschwind (Basel) wünscht zu erfahren, woher das Defizit rührt. Bezüglich der Versicherungs- und Anstellungsverhältnisse ist er der Meinung, dass der Aufsichtsrat das Personal nicht ohne dessen ausdrückliches Verlangen hätte in die Versicherung aufnehmen lassen sollen. Es ist leider heute so, dass die Arbeiter diese Versicherung nicht würdigen. Was die übrigen Forderungen anbetrifft, billigt er die Ansicht des Aufsichtsrates und der Direktion. Die Angestellten gehen zu weit. Dagegen sollte die 48-Stundenwoche in der M. S. K. eingeführt werden.

Kamber (Olten) unterstützt auch die Forderung der 48-Stundenwoche. Was die Mehlqualität der M. S. K. anbetrifft, erklärt er, Olten habe schlechte Erfahrungen gemacht und sei von der Konkurrenz besser bedient worden.

Honegger (Rüti-Tann). Den Arbeitern sollte man geben, was sie fordern, und nicht, was sie nicht fordern. Bezüglich der Mehlqualität habe ich hier zwei Schreiben, eines von St. Gallen und eines von Bellinzona, in welchen bestätigt ist, dass die Genossenschaften dieser Plätze mit dem Mehl der M. S. K. ebenfalls schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Walter (Erstfeld) berichtet, dass der Konsumverein Erstfeld im Berichtsjahre nur Mehl von der M. S. K. verbacken und dabei mindestens so gut gearbeitet habe wie diejenigen, welche glaubten, bei der Konkurrenz besseres Mehl zu erhalten. Der Fehler, warum kein «schönes Brot» hergestellt werden könne, liegt nicht immer am Mehl, sondern oft an der Verarbeitung. Alsdann führt Walter weiter aus, dass es an der Liebe zur Sache fehle und etwas mehr genossenschaftliches Denken und Handeln, speziell von Seite der Bäckermeister, viele Unannehmlichkeiten hätte vermeiden können.

Bolliger (Basel). Auch der A. C. V. Basel ist im allgemeinen mit der Mehlqualität der M. S. K. gut gefahren. Wir haben zwischenhinein ab und zu durch die M. S. K. von der Aktienmühle Basel Mehl bezogen und damit keine besseren Erfahrungen gemacht als mit dem Produkt der eigenen Mühle. Etwas mehr genossenschaftliches Denken und Handeln wäre am Platze.

Hersberger (Zürich) vertritt den Standpunkt der Direktion und führt aus, dass die Qualität des Mehles abhängig sei von der Qualität der zur Vermahlung zugeteilten Rohprodukte. Der Umstand, dass die M. S. K. sich an die bestehenden Bundesvorschriften hält, hat uns den Konkurrenzmühlen gegenüber in den Nachteil gebracht. Der Hauptgrund des Umsatzrückganges ist die Rationierung.

Thomet (Lugano) führt aus, dass das Mehl der M. S. K. bald gut, bald schlecht war, gleich wie das von Privatmühlen. Anhand der Umsatztabelle weist Herr Thomet, früher Verwalter der Konsumgenossenschaft Bellinzona, nach, dass die letztere mit dem Mehl der M. S. K., entgegen den Ausführungen

des Herrn Honegger in Rüti-Tann, gute Resultate erzielt hat. Die Tessiner Verbandsvereine würden bedeutend mehr von der M. S. K. beziehen, wenn die grossen Frachten nicht wären. Auch wünschen die Tessiner Vereine engere Fühlung mit den Behörden der M. S. K. und würden es gerne sehen, wenn ein Vertreter des Kantons Tessin an Stelle des verstorbenen Herrn E. Furrer in den Aufsichtsrat gewählt würde.

Zürcher (Solothurn). Auch die K. G. Solothurn hat mit dem Mehl der M. S. K. gute und schlechte Erfahrungen gemacht. Der Rückgang im Umsatz ist aber mehr eine Folge der Rationierung und der hohen Frachten. Die K. G. Solothurn bezahlt für einen Wagen Mehl von der M. S. K. infolge Fracht, Abfuhr, Zinsverlust etc. Fr. 150.— mehr, als sie bei Privaten bezahlen müsste.

Professor Frauchiger (Zürich). In den meisten Genossenschaften sind die Umsätze zurückgegangen. Wenn wir aber in Betracht ziehen, dass die Rationierung eine Reduktion von zirka 30% zur Folge hatte, so bleibt keine Veranlassung, die Schuld am Rückgang des Umsatzes allein auf die Mehlqualität der M. S. K. zurückzuführen. Die M. S. K. muss sich an die bestehenden Bundesvorschriften halten. Dass dies andere Mühlen nicht getan haben, beweist ein Schreiben vom Eidgenössischen Brotamt, III. Abteilung, an die Schweizermühlen, datiert vom 24. Februar 1919, in dem es unter anderem heisst:

> «In letzter Zeit haben wir die Beobachtung gemacht, dass Handelsmühlen wieder mit der Lieferung von Mehl beginnen, welches, wenn auch nicht wesentlich, so doch beständig etwas heller als das Typmuster ist. Unsere Kontrolleure sind angewiesen, diesen Mühlen ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und wir sind entschlossen, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln gegen diese Art illoyaler Konkurrenz, die der Landesversorgung schadet, aufzutreten. Handelsmühlen, die wesentlich zu weisses Mehl liefern, haben nicht nur eine hohe Busse, sondern auch den Entzug der Zuteilungen bis auf die Dauer von 3 Monaten zu gewärtigen. Ueberdies werden wir veranlassen, dass Mühlen, die zu weisses Mehl liefern, ein höherer Prozentsatz Roggen zugeteilt wird, um es ihnen zu erleichtern, dem Typmuster entsprechendes Mehl zu erzeugen.
>
> Die Tatsache, dass viele Handelsmühlen immer noch zu weisses Mehl liefern und sich mit einer geringeren Ausbeute begnügen, als ihnen das Vollmehltypmuster gestatten würde, scheint uns dafür zu sprechen, dass der gegenwärtige Mahllohn zum mindesten noch genügt. Wir verstehen unter diesen Umständen vorläufig die Forderung einer Erhöhung des Mahllohnes nicht.
>
> Aus eigenen Beobachtungen und aus uns zugekommenen Meldungen müssen wir schliessen, dass einzelne Mühlen nicht mehr, wie es die Vorschriften verlangen, ein Vollmehl von möglichst einheitlicher Qualität, sondern verschiedene Mehle erzeugen, von denen dann jeweilen die eine oder andere Sorte geliefert wird, je nachdem es sich um einen guten oder weniger guten Kunden handelt. Es scheint auch da und dort wieder versucht zu werden, gelegentlich einen Sack Weissmehl abzugeben. Wir werden derartige Praktiken mit der grössten Strenge verfolgen, da es sich hierbei um vorsätzliche Zuwiderhandlungen gegen bestehende, allgemein bekannte Vorschriften handelt.»

Dieses Dokument von unparteiischer Stelle zeigt unseren Mitgliedern, wie schwer es der M. S. K. nicht nur durch die Befolgung der Vorschriften, sondern auch durch die Konkurrenz gemacht wurde, allen Wünschen gerecht werden zu können. Solche Schwierigkeiten können nur durch genossenschaftliche Treue überwunden werden.

Honegger (Rüti-Tann) führt aus, dass der K. V. Rüti-Tann der Genossenschaft nicht weniger treu war als andere Vereine, und dass die vorhin erwähnte Korrespondenz, worin das Produkt der M. S. K. scharf kritisiert wird, von den Bäckermeistern der K. G. Bellinzona und St. Gallen stamme.

Dr. Weckerle (Basel) ruft der Versammlung in Erinnerung, dass es ausserhalb unserer Grenzen viele gibt, die um unser Brot froh wären. Wir sollten uns daher dankbar zeigen, ein solches Brot zu essen zu haben. Die Reklamationen sind zu allgemein. Wenn man an die grossen Schwierigkeiten denkt und an die verschiedenen Qualitäten Getreide, die vermahlen werden mussten, sollten solche allgemeine Reklamationen von selbst verschwinden.

Fenner (Oerlikon) weist anhand eines Vorkommnisses in der K. G. Oerlikon nach, dass Privatmüller oder deren Vertreter oft direkt mit den Bäckermeistern verkehren und diese mit allen möglichen Mitteln bearbeiten, damit sie ihrerseits den Verwaltungen klar machen, dass ihr Mehl das Beste sei. Vielerorts sind solche Vorkommnisse der Grund, weshalb Genossenschaften der M. S. K. untreu werden.

Peter (Basel). Eine weitere Benachteiligung der Genossenschaft besteht darin, dass die Privatbäcker gegen Brotkarten auch Mehl abgeben, währenddem sich die Konsumvereine an die Vorschriften halten und infolgedessen weniger Absatz haben. Es gibt Bäcker, die dasjenige Quantum Brot, das sie mehr heraus backen, als es die Vorschriften vorsehen, ihrer Kundschaft kartenfrei abgeben und diese dadurch an sich binden.

Wyss (Davos). Das Mehl der M. S. K. ist im allgemeinen nicht besser und nicht schlechter als das der Privatmühlen. Was den K. V. Davos veranlasste, auch von anderer Seite Bezüge zu machen, sind die hohen Frachten. Die Direktion sollte daher die Frage prüfen, ob nicht den weiter abgelegenen Vereinen eine höhere Frachtentschädigung gewährt werden könnte.

Bolliger (Basel). Ich habe die Genossenschaftstreue des K. V. Rüti-Tann mit keinem Wort angezweifelt, dagegen bin ich der Meinung, dass nicht immer auf die Urteile der Bäckermeister gehört werden sollte. Viele Reklamationen sind mehr auf die Art und Weise der Brotbereitung zurückzuführen.

Weber (Wetzikon) erklärt sich von der Auskunft der Direktion befriedigt und wirft die Frage auf, ob in der M. S. K. nicht jetzt schon der 48-Stundentag eingeführt werden könnte.

Jæggi (Basel) erwähnt, dass, wenn die M. S. K. nicht einen Teil der Frachten auf den Mehlsendungen an die Mitglieder trüge, wir nicht mit Verlust abgeschlossen hätten. Die rein prinzipielle Frage einer höheren Frachtvergütung wollen wir prüfen. Wir zweifeln aber sehr daran, dass im jetzigen Moment, wo die M. S. K. sowieso unter höchst schwierigen Verhältnissen arbeitet, eine grössere Frachtentschädigung möglich ist.

Bezügl. Invaliden- und Hinterlassenenversicherung ist zu bemerken, dass diese den Angestellten nicht ohne weiteres gewährt wurde. Vielmehr wurde, bevor diese Versicherung abgeschlossen war, von verschiedenen Seiten immer wieder als ein Mangel bezeichnet, dass das Personal der Mühle noch nicht in diese Versicherung aufgenommen sei.

Die Frage des Achtstundentages wird geprüft. Diese sollte aber nicht einseitig gelöst werden, sondern wenigstens einheitlich in der Branche.

Was die Löhne anbetrifft, stehen wir auf dem Standpunkt, die Löhne zu bewilligen, welche in gleichartigen Betrieben gewährt werden.

Angst schliesst damit die Eintretensdebatte und es wird zur Detailberatung des Berichts und der Rechnung über das Jahr 1918 geschritten.

A. Bericht der Direktion und des Aufsichtsrates über das VI. Geschäftsjahr, umfassend den Zeitraum vom 1. Januar 1918 bis 31. Dezember 1918. Die Abschnitte «Generalversammlung», «Rechnungsrevisoren», «Aufsichtsrat» passieren ohne Bemerkungen. Bei Punkt 4 «Direktion» gedenkt der Präsident mit kurzen Dankesworten des verstorbenen Mitgliedes der Direktion und bewährten Genossenschafters, Herrn J. Beringer, Zürich. Die übrigen Punkte «Mitgliedschaft», «Anteilscheine», «Mitteilungen über den Geschäftsgang und Bemerkungen zur Rechnung» passieren ohne Bemerkung.

B. Rechnungen. Zu den Titeln «I. Verzeichnis der Mitglieder nebst Anteilscheinen», «II. Umsätze nach Monaten zusammengestellt» wird das Wort nicht verlangt. Bei Titel «III. Tabelle der Umsätze mit den Mitgliedern» bemerkt der Präsident, Herr Angst, dass der Rückgang bei der Mühle ca. 27% betrage, was ungefähr dem Rückgang infolge der Rationierung, der ca. 30% beträgt, entspricht. Der Bezug im allgemeinen hat also Schritt gehalten. Der Abschnitt «IV. Betriebskosten» gibt zu keinen Bemerkungen Anlass. Bei Titel «V. Betriebsrechnung» sagt Herr Dr. Weckerle (Basel) zu den «Warenvorräten», er habe bei einem Gang durch die Mühle konstatiert, dass ein grosses Quantum von ca. 15—20 Wagen Futterwaren auf Lager sei und wünscht Aufschluss, weshalb diese Waren nicht dem Konsum zugeführt werden.

Hersberger berichtet, dass die Futterartikel durch den Bund beschlagnahmt sind und die Mühle nicht frei darüber verfügen kann. Alle Mühlen klagen heute über grosse Futtermittelvorräte. Die Abgabe an den Konsum erfolgt langsam, weil das Brotamt III an die Futterwarenbezüge die Bedingung knüpft, dass das 1½fache Quantum Kornspreue mitbezogen werden müsse.

Walter (Erstfeld) stellt den Antrag, die Direktion möchte beim Brotamt III dahin wirken, dass die Bedingung des Mitbezuges von Kornspreue mit Futterartikeln fallen gelassen werde. Kornspreue eigne sich zum Streuen, aber nicht zum Verfüttern.

Zu Punkt «VI. Bilanz pro 31. Dezember 1918» wird das Wort nicht verlangt.

C. Bericht der Rechnungsrevisoren. Hierzu wird das Wort nicht verlangt.

Das Wort zu Bericht und Jahresrechnung wird nicht mehr begehrt, und es werden Bericht und Rechnung über das Jahr 1918 einstimmig genehmigt.

Traktandum 3: Begehren des Vereins schweiz. Konsum- und Genossenschaftsbäckermeister um eine Vertretung von 2 Mitgliedern in den Aufsichtsrat.

Angst (Basel) verliest ein bezügl. Schreiben der Bäckermeister und beantragt, über diesen Punkt keine Diskussion walten zu lassen, sondern bei Traktandum 4 betreffend die Wahlen zu erledigen, was beschlossen wird.

Traktandum 4: Wahl von fünf Mitgliedern des Aufsichtsrates für die Amtsdauer bis zur ordentlichen Generalversammlung 1922.

Weber (Wetzikon) beantragt offene Abstimmung in globo für die Wiederwahl der vier in den Austritt kommenden Mitglieder des Aufsichtsrates.

Hablützel (Wilchingen) wünscht, nachdem der K. V. Frauenfeld schon längere Zeit das Mehl in der Hauptsache von der Konkurrenz bezieht, nicht mehr als Vertreter dieses Vereins in dem Aufsichtsrat der M. S. K. zu verbleiben. Am Rückgang des Umsatzes des K. V. Frauenfeld ist nicht die Mehlqualität allein schuld, sondern die Privatbäcker geben Brot ohne Karten auf Vorschuss ab und verkaufen frisches Brot etc.

Angst (Basel) führt aus, dass Herr Hablützel von jeher die Sache der Mühle gefördert habe und nicht nur als Vertreter des K. V. Frauenfeld im Aufsichtsrate der M. S. K. sei, sondern als Genossenschafter. Auch sehe die Traktandenliste dieses Traktandum nicht vor und er beantragt Nichteintreten auf das Gesuch des Herrn Hablützel.

Peter (Basel) wünscht ebenfalls, dass auf dieses Gesuch nicht eingetreten werde.

Frei (Frauenfeld) gibt bekannt, dass Frauenfeld es sehr bedauern würde, wenn Herr Hablützel aus dem Aufsichtsrate der M. S. K. jetzt zurücktreten wollte. Frauenfeld wird von der Mühle wieder Mehl beziehen und wenn die Qualität befriedigt, die Konkurrenz wieder ganz ausschalten.

Der Präsident Herr Angst eröffnet namens der Generalversammlung Herrn Hablützel, dass auf sein Gesuch um Entlassung nicht eingetreten werden könne.

Hablützel (Wilchingen) verdankt das Zutrauen und verspricht, bis zum Ablauf seiner Amtsdauer im Aufsichtsrate zu verbleiben.

In offener Abstimmung werden sodann als Mitglieder des Aufsichtsrates einstimmig wiedergewählt: die Herren R. Bolliger (Basel), G. Meier (Uzwil), J. Müller (Schaffhausen) und J. Schlumpf (Bern) für die Amtsdauer bis zur ordentlichen Generalversammlung 1922.

Angst gibt sodann der Generalversammlung bekannt, dass nebst dem Vorschlage des Vereins schweizer. Konsum- und Genossenschafts-Bäckermeister drei Schreiben eingegangen seien, von denen jedes eine Nomination enthalte für den durch den Tod des Herrn E. Furrer, Luzern, vakant gewordenen Sitz im Aufsichtsrat, und zwar schlägt der A. C. V. Luzern vor: Herrn A. Peyer, Adjunkt, der A. C. V. Erstfeld: Herrn J. Stöckli, Präsident des Konsumvereins, und die Assoc. coop. svizzera di consumo Lugano: Herrn Verwalter Thomet.

Meier (Rorschach) und Fenner (Oerlikon) wenden sich gegen die Vorschläge der Konsum-Bäckermeister.

Morger (Lachen) schlägt Kreispräsident Schmid (Luzern) als Mitglied in den Aufsichtsrat vor.

Walter (Erstfeld) empfiehlt für die Wahl Herrn Stöckli, während

Pfister (Luzern) für Herrn H. Peyer (Luzern) eintritt.

Es wird sodann in geheimer Abstimmung als Mitglied des Aufsichtsrates gewählt: Herr J. Stöckli

(Erstfeld) mit 58 Stimmen. Von den übrigen Kandidaten erhielten Stimmen: Thomet (Lugano) 10, Peyer (Luzern) 10, Schmid (Luzern) 4, Ackermann (Rorschach) 1.

Als Ersatzmann in den Aufsichtsrat wird in offener Abstimmung an Stelle des in den Aufsichtsrat gewählten Herrn J. Stöckli (Erstfeld) mit einer Amtsdauer bis zur ordentlichen Generalversammlung 1922 Herr H. Peyer, Adjunkt des A. C. V. Luzern, gewählt.

Weber (Wetzikon) macht die Anregung, dass mit den Bäckermeistern, deren Kandidaten in der Wahl nicht durchgedrungen waren, periodisch Fühlung genommen werden möchte.

Angst. Die Anregung soll geprüft werden.

Traktandum 6: Wahl von drei Revisoren. Als Rechnungsrevisoren für das Geschäftsjahr 1919 wurden die Herren A. Wartmann (Kreuzlingen), R. F. Huber (Zürich) und G. Klaus (Wetzikon) einstimmig wiedergewählt.

Traktandum 7: Verschiedenes. Das Wort wird nicht begehrt.

Damit ist die Traktandenliste erschöpft, und es erklärt der Präsident mit dem Ausdrucke des Dankes an die Teilnehmer die siebente ordentliche Generalversammlung der M. S. K. um 5¼ Uhr als geschlossen.

Aus unserer Bewegung

Buchs (Aarg.) In der Bilanzbesprechung unseres dortigen Verbandsvereins (No. 17 des S. K. V.) hat sich ein Irrtum eingeschlichen, den wir hiedurch richtigstellen. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass es sich beim Posten von Fr. 1045.50 nicht um einen Ladenmanko handelt, sondern um den Gegenposten zum Wertmarkenkonto des Verkaufskontos II.

Thermen. Der Umsatz belief sich in dem am 31. Mai 1918 abgeschlossenen Rechnungsjahr auf Fr. 50,379.65 oder Franken 7619.65 mehr als im Vorjahre. Die Mitgliederzahl blieb sich mit 56 gleich gross. In die Bezugsbüchlein sind Fr. 29,158.— eingetragen, im Durchschnitt Fr. 550.— pro Mitglied. Der höchste Bezug beträgt Fr. 2010.—, der kleinste Fr. 26.—. Das Anteilscheinkapital beläuft sich auf Fr. 560.—, der Reservefonds auf Fr. 4200.—, der Baufonds auf Fr. 2400.—, die Bilanzsumme auf Fr. 16,201.95, das Warenlager auf Fr. 13,507.05. Von dem Fr. 4448.30 betragenden Reinüberschuss erhalten die Bezüger Fr. 2915.80 (10%). Der Rest von Fr. 1532.50 wird dem Reserve- und dem Baufonds zugewiesen. Die Angestellten des Vereins erhielten eine Teuerungszulage, und zwar von 30% der Verwalter und von 25% die Verkäuferin.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzungen der V. K. V. S. K. vom 6., 9. und 13. Mai 1919. Aufnahme:

1. Die Verwaltungskommission hat, gemäss § 9 Ia der Verbandsstatuten die **Société coopérative générale de consommation de Montana-Vermala,** mit Sitz in Sierre (Wallis), gegründet am 21. Mai 1918, mit einem Mitgliederbestand von 45 Mitgliedern, als Mitglied in den Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), aufgenommen und dem Kreis I zugeteilt.

Beschluss der Verwaltungskommission vom 9. Mai 1919 betreffend Arbeitszeit in den Betrieben der Niederlassung Wülflingen.

In Abänderung des Beschlusses vom 24. Dezember 1918 betreffend Arbeitszeit in den verschiedenen Betrieben des V. S. K. vom 1. Januar 1919 an beschliesst die Verwaltungskommission:

1. Die tägliche Arbeitszeit in den Betrieben der Niederlassung Wülflingen wird wie folgt festgesetzt:
an gewöhnlichen Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags, mit Unterbruch von 1½ Stunde über den Mittag;
an Samstagen von 6½ Uhr morgens bis 12 Uhr mittags.

2. Dieser Beschluss tritt am 14. Mai 1919 in Kraft.

Beschluss der Verwaltungskommission vom 9. Mai 1919 betreffend Ausführung des Bundesratsbeschlusses vom 14. März 1919 in Sachen Fürsorge bei Arbeitslosigkeit von Angestellten.

Der Beschluss der Verwaltungskommission vom 7. März 1919 betreffend Ausführung des Bundesratsbeschlusses vom 5. August 1918 in Sachen Fürsorge bei Arbeitslosigkeit in industriellen und gewerblichen Betrieben findet in gleicher Weise Anwendung auf Angestellte, die unter den Bundesratsbeschluss vom 14. März 1919 betreffend Fürsorge bei Arbeitslosigkeit von Angestellten fallen.

* * *

In ihrer Sitzung vom 9. Mai erklärte sich die V. K. grundsätzlich bereit, sich an einer internationalen Konservenfabrik, welche auf Anregung Norwegens gegründet werden soll, zu beteiligen.

* * *

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 13. Mai 1919.

1. Dem eidg. Milchamt wird zu einem Entwurfe des eidg. Ernährungsamtes betreffend Verkauf von Dauermilch, der uns zur Vernehmlassung zugestellt wurde, der Wunsch ausgesprochen, es sei der Verkauf von Kondensmilch in der Weise zu regeln, dass dem Verbande schweiz. Konsumvereine die Quantitäten, die er für seine Verbandsvereine benötige, zugeteilt werden.

2. Die **Società cooperativa di consumo in Borgnone,** mit Sitz in Borgnone, gegründet am 4. Februar 1917, mit einem Mitgliederbestand von 46 Mitgliedern, wird als Mitglied in den Verband schweiz. Konsumvereine aufgenommen und dem Kreise X zugeteilt.

Delegiertenversammlung 1919.

Die am 10. Mai 1919 in Olten abgehaltene Konferenz des Kreisverbandes IV. empfiehlt der Delegiertenversammlung 1919 die Herren E. Angst und Dr. F. Weckerle zur Wiederwahl als Mitglieder des Ausschusses des Aufsichtsrates.

Sie stellt ferner den Antrag, an Stelle der in Austritt kommenden Konsumgenossenschaft Delsberg die Konsumgenossenschaft Biberist in die Kontrollstelle zu wählen.

Mitteilungen der Redaktion

☞ **Verwechselt.** An der Verwalterkonferenz in Basel im Schützenhaus ein **Regenschirm.** Umtausch durch Herrn Verwalter Thomet in Bern.

Redaktionsschluss: 15. Mai.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Kreis VIII

(Appenzell, St. Gallen, Thurgau).

Einladung zur Frühjahrs-Konferenz

auf

Sonntag, den 18. Mai 1919, vormittags 9½ Uhr im «Hotel Bodan», in Romanshorn.

Traktanden:

1. Appell.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz 1918.
3. Jahresrechnung des Kreises VIII.
4. Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. Referent: Herr Rohr.
5. Die Uebergangswirtschaft. Vortrag von Herr Rohr.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
7. Verteilung der Broschüre von Hrn. Dr. Faucherre.
8. Allgemeines.

Herisau und **Frauenfeld,** den 19. April 1919.

Für den Kreisvorstand VIII,

Der Präsident: **J. Baumgartner, Herisau.**
Der Aktuar: **Hch. Manz, Frauenfeld.**

Gemeinschaftliches Mittagessen à Fr. 4.— ohne Wein. Anmeldungen mit genauer Angabe der Teilnehmerzahl sind dem Aktuar, H. Manz, Konsumverein Frauenfeld, bis spätestens Freitag, den 16. Mai einzureichen.

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Einladung

zur

Frühjahrs-Konferenz des Kreises IX^{b}

(Graubünden)

auf

Sonntag den 25. Mai 1919,

in das

Gasthaus Rätia in Filisur. Beginn vormitt. 9½ Uhr.

Traktanden:

1. Appell und Verlesen des Protokolls der letzten Konferenz.
2. Wahlen:
   a) des Vorstandes,
   b) der Revisoren.
3. Festsetzung des Jahresbeitrages.
4. Behandlung des Jahresberichtes des Verbandes. Referent: Herr Nationalrat Dr. O. Schär.
5. Rückvergütungs- und Steuerfrage. Referenten die Herren Pfr. Cadonau von Luvis und Dr. Henry Faucherre vom V. S. K.
6. Umfrage.

Die Wichtigkeit der Traktanden lässt zahlreiche Beschickung der Konferenz erwarten und ersuchen wir die Vereine, die Teilnehmerzahl bis spätestens Donnerstag den 22. Mai dem Unterzeichneten aufzugeben.

Gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthaus Rätia.

Chur, den 24. April 1919.

Der Präsident: **G. Schwarz.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Kreis VII

(Kantone Zürich und Schaffhausen).

Einladung zur ord. Frühjahrs-Konferenz

Samstag, den 17. Mai 1919, nachmittags 2 Uhr im St. Annahof, in Zürich.

Traktanden:

1. Appell.
2. Protokoll.
3. Abnahme der Jahresrechnung und Bericht der Revisoren.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages.
5. Tätigkeitsbericht des Kreis-Vorstandes.
6. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Interlaken. Referent: Herr Dr. O. Schär.
7. Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der zürcherischen Gesetzvorlage über die Regelung der Arbeitszeit.
8. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
9. Eventuelle Anträge der Sektionen.
10. Verschiedenes.

Wir bitten um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Wir haben die Konferenz auf den Nachmittag verlegt. Wir gedenken nur die ordentl. Geschäfte zu erledigen, dagegen hat der Vorstand einstimmig beschlossen, anfangs Juni eine ausserordentl. Kreiskonferenz abzuhalten zur Besprechung der Fleisch- und Milchversorgung, Stellung zur zürcherischen Gesetzes-Vorlage über die Regelung der Arbeitszeit und zur Aussprache und Anregungen einer regen Propaganda für die fernere Entwicklung der Vereine.

Wir hoffen, bis dahin gestatte uns der Zugsverkehr auf dem Lande wieder Kreiskonferenzen abzuhalten.

Wädenswil/Kilchberg, den 25. April 1919.

Der Kreispräsident: **E. Kessler.** Der Aktuar: **Stahel.**

Gute Schuhe

sind heutzutage eine doppelt wertvolle Sache, denn alle Reparaturen sind teuer, und Neuanschaffungen belasten das Budget in empfindlicher Weise.

Die Schuhfabrik der organisierten Konsumenten

macht es sich zum Prinzip, gutes Material gut zu verarbeiten. Die Solidität der aus der

Schuhfabrik des V·S·K

in Basel hervorgehenden Produkte ist denn auch unbestritten und eine der Ursachen des wachsenden Erfolges dieses Genossenschaftsbetriebes. Man verlange in den Schuhmagazinen der Verbandsvereine die Produkte der eigenen Fabrik. Wo keine Schuhwaren geführt werden, verlange man von der Verwaltung des betreffenden Vereins den illustrierten Schuhwarenkatalog, wo jedermann etwas Passendes finden wird.

Schweizerische Volksfürsorge

Volksversicherung auf Gegenseitigkeit

(Durch Bundesratsbeschluss zum Geschäftsbetrieb ermächtigt)

Einbezahltes Garantiekapital **250,000 Fr.** ⁘ Gründungsfonds **100,000 Fr.**

Wir empfehlen uns den Genossenschaftern und ihren Familienangehörigen zum

Abschluss von Lebensversicherungen

nach

TARIF 1, mit ärztlicher Untersuchung, für Versicherungssummen von Fr. 500 bis 10,000
TARIF 2, ohne ärztliche Untersuchung, für Versicherungssummen von Fr. 100 bis 5,000

Die Versicherungssumme wird fällig beim Tode der versicherten Person, spätestens jedoch bei Erreichung eines bestimmten Altersjahres.

Billige Prämien: Dieselben können **jährlich, vierteljährlich** oder **monatlich** entrichtet werden.

Günstige Bedingungen: Versicherungen, für welche die Prämie nicht mehr entrichtet wird, sind schon nach **zweijähr.** Bestehen **rückkaufsfähig** oder in **prämienfreie** Versicherungen umwandelbar.

Rechnungsüberschüsse werden ausschliesslich **zugunsten der Versicherten** verwendet.

Prospekte usw. sind bei der **Verwaltung** (Tellstrasse 58, Basel) u. bei den **Agenturen** erhältlich.